

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 9.

Leipzig, 24. April 1914.

XXXV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesc. Petitzelle 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Eine pseudocyprianische Schrift über dreifach verschiedenen Lohn. II.
Tisserant, Eugenius, Specimina Codicum Orientium.
Böseler, Dr. Johannes Evang., Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.
Dalmat, Prof. D. Dr. G., Palästinabuch.
Clemen, Dr. theol. et phil. Carl, Der Einfluss der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum.
Dörfler, Dr. Peter, Die Anfänge der Heiligen-

verehrung nach den römischen Inschriften und Bildwerken.
Matthiae de Janov, Regulae Veteris et Novi Testamenti.
Schwabe, Ernst, Das Gelehrtenschulwesen Kurssachsens.
Chatterton-Hill, Dr. Georges, Individuum und Staat.
Die Religion.
Stokes, Ella Harrison, The conception of a kingdom of ends in Augustine, Aquinas and Leibniz.

Sauter, Dr. phil. Constantin, Avicennas Bearbeitung der Aristotelischen Metaphysik.
Lehmann, Prof. D. Dr. Edvard, Sören Kierkegaard.
Thudicum, Friedrich, Darwin und die Materialisten.
Fischer, Paul, Die kirchliche Gleichgültigkeit unserer Gebildeten.
Zauleck, D. theol. Paul, Vom lieben Heiland.
Brederek, Emil, Predigten über Texte des Alten Bundes.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Eine pseudocyprianische Schrift über dreifach verschiedenen Lohn.*

II.

Das im wesentlichen der Inhalt der Schrift. Nun mehr einige Eigentümlichkeiten derselben!

1. Der Verf. zitiert die Heil. Schrift sehr oft, aus dem Alten Testament auch die Apokryphen (Weish., Tob., Sir.). Er kennt aber auch andere Schriften, die er, so scheint es wenigstens, als den biblischen gleichwertig anführt (vgl. bes. Zeile 132 mit 133, 272 mit 274; s. u.**)

a. Zeile 45 lesen wir, nachdem die Mahnung vorausgegangen ist, in den ewigen Wohnsitzen zu bleiben, nicht aber länger in dem Strudel und Wirbel der Welt zu stehen und sich in ihre Reizungen und Vergehungen verstricken zu lassen, es stehe geschrieben: *omnia ista in saeculo nata et hic cum saeculo remansura:* „Dieses alles ist in der Welt entstanden und wird hier mit der Welt zurückbleiben.“ Nachher heisst es: illa cecinit remansura in saeculo, quae saeculi bona comprehenduntur, et illud semper manere atque praevalere, quod a deo nobis per sanctum studium (so die Handschrift; Reitzst. verbessert unnötig spiritum; vgl. Zeile 119, 259) revelatur. Subjekt zu dem charakteristischen cecinit (vgl. z. B. Cypr. de mortal. 2; Hartel I, 298, 1) kann nur „der Herr“, Z. 36, oder etwa „die Schrift“ sein. Vgl. Cypr. de hab. virg. 7 (Hart. 192, 18): *quaecunque terrena sunt in saeculo accepta et hic cum saeculo remansura, tam contemni debent, quam mundus ipse contemnitur.*

* Erst nach Drucklegung meines kleinen Essays sind mir die dankenswerten Ausführungen Harnacks über unseren Traktat in der „Theologischen Literaturzeitung“ 1914, Nr. 7, Sp. 220—223, vom 28. März, bekannt geworden. — Das Zitat aus „Salomo“ (Z. 291) stammt, wie H. Koch-München, ebenda Nr. 8, Sp. 254, belehrt, aus Sir. 31, 8—10. Bekanntlich wurde in der altlat. Kirche, gerade auch bei Cyprian, das Sirachbuch vielfach den Salomonischen Schriften zugezählt, so dass man von 5 Bibelb. Salomos sprach. Vgl. Cypr. Test. II, 1; III, 1, 6, 12, 35, 51, 95, 96, 97, 109, 110, 111; ad Fort. 9; de op. et elecm., 5; Epist. III, 2. Can. Momms. bei Zahn, GK. II, 151, 1011; röm. Kan. vom J. 405, ebd. 245. Can. Hippion., ebd. 251 (vgl. S. 272 die Einteilung der Bibelbücher sec. antiquam translationem bei Cassiod.). Anders urteilten Aug. de doctr. ch. II, 8; Hier. in Dan. c. 9 u. durchweg d. griech. Kirche (s. Orig. Hom. 18, 3 in Nom., de la Rue II, 340).

** Aus Jac. und Hebr. begegnen keine Zitate, obwohl gerade der letztere dem Verf. vortreffliches Material bieten konnte.

b. Z. 176 ff. liest man vom Kampfe des Märtyrers: *et in psalmo loquitur spiritus sanctus de vincentibus in hoc* (R. add.: certamine) *dicens, quia: Benedicentur in eo X civitates dei.* Gewiss erinnert dieses Zitat, wie der Herausgeber bemerkt, an Luk. 19, 17; aber welches ist der gemeinte Psalm?

c. Z. 191 ff. heisst es, mit Beziehung auf die, welche nicht das Martyrium erleiden, aber in strenger Zucht gegen ihren Leib kämpfen, dass Christus mahne, nicht nur am Leibe, sondern auch im Herzen und Gemüt lauter und echt zu sein, und dass er durch den Heil. Geist und das Gefäß seiner Wahl also lehre: *Si corpore castus et mente corruptus <es>, nihil prodest, et iterum: Qui continens est, in omnibus continens permaneat, non tantum corpore, sed spiritu.* Der Herausgeber will das Zitat sich nicht weiter erstrecken lassen (S. 81); aber wenn wir weiter lesen: *qui se concertatur* (zum Sprachgebrauch vgl. Vg. Sap. 15, 9. Sir. 38, 29) *angelis similare, qui vestigiis eorum gradiens cupiet insistere, qui sanctitatis eorum optat coheres esse,* so mag das Zitat auch noch in diese Sätze hinfübergreifen. Wer ist das „Gefäß seiner Wahl“? Man wird nicht umhin können, zuerst an Paulus zu denken, Ap.-Gesch. 9, 15 („*vas electionis est mihi iste*“, vg.); vgl. Cypr. de hab. virg. 23. Ps.-Cypr. de Jud. incred. c. 7 (Hartel III, 127, 14). Anonym. (Victorin. Petab.?) zu Matth. 24 in Studi e Testi S. 11, S. 39, 15 (*vas electionis dixit*).

d. Hierher gehört auch, was der Verf. Z. 272 ff. schreibt, mit Beziehung auf den Widerspruch, dessen sich derjenige schuldig mache, welcher nach erfolgter Abrenuntiation und Taufe es an ernster Heiligung fehlen lasse; er soll eingedenk sein der göttlichen Schrift und Belehrung, wie der Herr sagt zu denen, welche ihm aus Wasser und Heiligem Geist geboren werden: „Seid heilig, denn auch ich bin heilig!“ und wiederum: „Glückselig die, welche Weiber haben, als hätten sie keine.“ *Felices, qui habent uxores tamquam non habentes.* Letzteres Wort entstammt, wie auch der Herausgeber gesehen, aus den Acta Pauli (et Thecla), c. 5 (ed. Bonnet 238, 16 f.): *μακάροι οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες.* Der Verf. legt gerade Wert auf die Seligpreisung, denn er fährt fort: *felicitas ergo illa non vos praetereat usw.* Es folgen alsbald Hinweise

auf Joh. 5, 14 und 1 Thess. 4, 4. Möglicherweise hat auch das oben unter c genannte Zitat den Paulusakten angehört.

e. Zeile 132 ff. (vorher war betont, dass viele Einzelgebote durch Ein Wort zusammengefasst werden, „wie geschrieben steht [Jes. 10, 22; Röm. 9, 28]: Sermonem breviatum et consummatum faciet Dominus super terram): et alio in loco scriptura haec testatur et admonet dicens: *Si potes quidem, fili, omnia praecepta Domini facere, eris consummatus; sin autem, vel duo praecepta: amare Dominum ex totis praecordiis et similem tibi**! Hier scheint Bezug genommen auf Didache 6, 2 (vgl. 1, 2): εἰ μὴ γὰρ δύνασαι βαστάσαι ὄλον τὸν ζυγὸν τοῦ χρόνου, τέλειος ἔσῃ· εἰ δὲ οὐ δύνασαι, δὲ δύνη τοῦτο ποίει. Daran reihen wir noch das bekannte Wort Z. 340, das hier freilich nicht als Zitat eingeführt wird: *quod tibi fieri non vis, alii ne feceris*. Vgl. Did. 1, 2.

f. Zeile 20 f.: qui (Christus) instruxit per divinam lectionem dicens: *Si quis non dimiserit patrem aut matrem aut omnia, quae possidet, et secutus me fuerit, non est me dignus*. Im Neuen Testament findet sich diese Fassung nicht. Nun könnte dem Verf., der überhaupt recht ungenau, offenbar immer nach dem ihm nicht sehr treuen Gedächtnis zitiert, eine freie Bildung nach Luk. 14, 26; Math. 10, 37; 19, 29 untergelaufen sein. Aber es wird vielleicht nicht zufällig sein, dass, wie der Herausgeber erinnert, die gleiche Fassung von der Pistis Sophia 131, p. 220, 37 (Schmidt) geboten wird: „Wer nicht Vater und Mutter verlässt und kommt und mir nachfolgen will, ist meiner nicht würdig.“

g. Z. 202 f.: *quid peccatis adolescentibus perpetuitatis et integritatis lumen extinguis?* Dazu vgl. man Ps.-Cypr. adv. aleatores c. 3 (Hartel III, 95, 1 ff.; Miodonski 68, 6 ff.): monet *Dominus et dicit: nolite contristare spiritum sanctum, qui in vobis est, et nolite extinguere lumen, quod in vobis effulxit*. Möglicherweise liegt bloss ein freies Zitat von 1 Thess. 5, 19 vor (vgl. Matth. 5, 16; Phil. 2, 15) und ist der Anklang unserer Stelle an jene der Schrift adv. aleat. zufällig.

h. Z. 328: Als Thomas von den Juden mit dem Gesetz Moses bedrängt wurde und er (dem Herrn) die Frage vorlegte, sprach der Herr zu denen, welche die zukünftige Auferstehung leugnen, also: Die Kinder dieser Welt (heiraten und) werden geheiratet; die Kinder jener Welt aber, die der Auferstehung von den Toten für würdig gehalten werden, heiraten weder, noch werden sie geheiratet, sondern werden den Engeln Gottes ähnlich sein, weil sie Kinder der Auferstehung sind.“ Der Verf. muss irgendwo gehört oder eher gelesen haben, dass dem Thomas von den (sadduzäischen) Juden wegen des Auferstehungsglaubens hart zugesetzt wurde, also dass er sich nicht zu helfen wusste und dem Herrn die schwierige Frage vorlegte, der nun seinerseits unmittelbar den Gegnern Antwort erteilte. Charakteristisch ist, dass gerade Thomas jene Rolle zufällt, dem Jünger, welcher an der Auferstehung des Herrn so lange und bange zweifelt, Joh. 20, 24 ff.

i. Z. 353 f.: mel tribus litteris constat scribi; nam et fel quidem *legimus* tribus litteris statui. Natürlich kann der Verf. nicht bloss meinen, dass er und diejenigen, mit denen er sich zusammenschliesst, gelesen haben, das Wort fel setze sich aus drei Buchstaben zusammen. Diese Kenntnis brauchten sie sich nicht erst aus irgendwelcher Lektüre zu verschaffen. Vielmehr

* Im Cod. folgt quasi und der Herausgeber ergänzt te ipsum. Aber das similem tibi ist sehr auffällig, ja beispiellos. Sollte darin nicht ein Rest von Math. 22, 39 stecken: secundum autem (mandatum) simile est huic, und, allerdings sehr brachylogisch, zu lesen sein: *et simile huic?* Quasi gehört dann zum Folgenden.

wird er sagen wollen, dass er als mysteriös, als einen tiefen Sinn in sich schliessend die Tatsache in einem Buche bezeugt gefunden habe, dass, wie mel, so auch fel drei Buchstaben in sich schliesse.

Von den aufgezählten neun Stellen a bis i sind f und g wohl am wenigsten wichtig; e verrät Kenntnis der Didache, d, vielleicht auch c, Kenntnis der Paulus-(Thekla-)Akten; b wird auf einen Psalm zurückgeführt, in dem der Heil. Geist rede. Es wäre voreilig, darin etwas Montanistisches zu sehen. Eher könnte man vielleicht a auf montanistischen Ursprung zurückführen, zumal bei der von Reitenstein angenommenen Lesart spiritum. Aber auch in der katholischen Kirche konnte derartiges gesagt werden. Woher mag der Verf. in h das über Thomas Mitgeteilte haben? Es schmeckt so gar unerfindbar, so natürlich und echt. Ist Papias mittelbar oder unmittelbar dafür die Quelle? An der bekannten Stelle hat Papias unter anderen Aposteln, deren mündliche Aussagen er zu erfahren suchte, auch Thomas namhaft gemacht (Eus. h. e. III, 39, 4).

2. Was die Lehranschauungen des Verfs betrifft, so trägt er eine eigentümliche, wenig entwickelte, ja häretische Christologie vor. Z. 50 heisst Christus dei filius atque divino ore creatus (vgl. Oratio I unter den pseudocyprianischen Traktaten, Hartel III, 144, 9 f.: [Christus,] qui ex ore altissimi procreatus es ante mundi dispositionem) patris ipse verbum et voluntas.* Zeile 216 ff.: Angelos Dominus cum ex igne principum numero VII crearet**, ex his unum in filium sibi constituerat (Hdschr.: constitueret), quem Jesiae Dominus Sabao ut praeconaret disposuit. Letzteres kann nichts anderes heissen als: mit dessen (nämlich des Sohnes Gottes) Verkündigung der Herr Zebaot den Jesaja betraut hat. Vgl. Jes. 6, 5, an welche Stelle der Verf. jedenfalls denkt, mit Jes. 9, 5: *filius datus est nobis*). Also, Christus ist von Gott zum Sohn erhoben aus einer Siebenzahl von (Engel-)Fürsten, die er ans Feuer geschaffen hat.*** Remansisse ergo repperimus sex quidem angelos cum filio creatos, heisst es weiter Z. 219 ff. Dabei wird man allerdings an die sechs ἄγιοι ἄγγελοι τοῦ θεοῦ οἱ πρῶτοι κτισθέντες erinnert bei Herm. Vis. III, 4, 1. Sim. IX, 3, 1. 6, 2. 12, 7 (s. Reitensteins einleitende Bemerkungen S. 67, nach Bousset) und an Henoch (slav.) 29, 3, wonach die Engel aus dem Feuer (der Gestirne) geschaffen werden (s. ebd.). Aber auch etwa aus Offb. Joh. 14, 14 u. 17 konnte herausgelesen werden, dass Christus ein Engel sei. Wäre der von Reitenstein Z. 218 f. gestaltete Text ursprünglich: *ex his unum in filium sibi constituere, quem Jessias dominum Sabao praeconaret, disposuit*, so könnte man schliessen, dass der Verf. „den Herrn der Heerscharen“ Jes. 6, 5 mit dem Sohn Gottes identifiziert habe (vgl. zu Sabaoth Iren. II, 35, 3; Sabaoth mit ω in der letzten Silbe = voluntarius). Aber jene Textgestaltung dürfte doch mit dem, was die beiden Handschriften bieten, zu gewaltsam verfahren.

Im übrigen verrät die Gotteslehre durchaus gut kirchlichen Charakter. Dass Christus einmal geistlicherweise als Fisch

* Vgl. Hippol. Noet. c. 13: τὸ θεῖον μα τοῦ πατρός ἐστιν Ι. Χριστός. Ibid. c. 10, de antichr. 26. — Sir. 24, 3 (al. 5): ego ex ore Altissimi prodigi primogenita ante omnem creaturam. Vgl. Cypr. Test. II, 1.

** Der Herausgeber hat die Worte *creataram filium dei* dicit contra catholicam fidem mit Recht als eine „polemische Randglosse“ aus dem Text gewiesen. — Vgl. Cypr. Test. II, 5 (Hartel I, 67 f.): *quod idem (nämlich Christus) angelus et deus*: Mal. 2, 5 f.: . . . quoniam angelus Domini omnipotens est. Dazu Hier. (Mart. II, 1818): *Quidam hoc quod ad Levi et per Levi ad sacerdotes dicitur, falso putant intelligendum esse de Christo*.

*** Es dürfte principum kaum von ex igne abhängig sein; nicht vielmehr in freier Weise von numero VII?

bezeichnet wird, zu dem der von dem jungen Tobias erhaschte Fisch mit Rücksicht auf die Heilkraft seiner Galle bei dem blinden Tobias als Vorbild erscheint, Z. 357, sei nur nebenbei erwähnt. Von der Trinität ist mehrfach die Rede: Z. 288 mit Beziehung auf die Taufe, sodann Z. 353. Letztere Stelle ist bedeutsam. Der Verf. ermahnt zur Heiligung und Entzagung, als Bedingung für die Auferstehung. Das sei freilich keine leichte Arbeit. Aber die Härte und Bitterkeit des Gesetzes des Herrn weiche der Süßigkeit, nach Offb. 10, 9: „Verschlinge das Buch, und es wird deinem Leibe Bitterkeit verursachen, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig. Hoc est per os trium testium probari, id est per os patris et filii et spiritus sancti confiteri, quod mel tribus litteris constat scribi; nam et fel quidem legimus tribus litteris statui“ (s. o.). Jeder wird sich an 1 Joh. 5, 7 erinnert fühlen, an die berühmte Stelle von den drei Zeugen. Die Textgeschichte weist, was den Ursprung dieser dem 1 Joh. ursprünglich fremden Stelle betrifft, nach Afrika und Spanien. Sie findet sich bekanntlich, mehr oder weniger vollständig, zuerst im sog. Speculum (m), ferner im pseudohieron. Prolog zu den „kanonischen“ = katholischen Briefen; bei Priscill. tract. I, p. 6, Vigil. v. Taps., Fulg. v. Ruspe, Cassiodor. Bei Cyprian de unit. eccl. 6 heisst es: de patre et filio et spiritu sancto scriptum est: Et tres unum sunt.

3. Von der Eschatologie ist bemerkenswert, dass der Verf. nur eine Auferstehung der Heiligen und Gerechten, nicht aber der Gottlosen in Aussicht stellt, 333 ff. Die Annahme, dass er eine Auferstehung der Bösen in jedem Sinne geleugnet habe, erscheint mit seiner ganzen Stellung zur Schrift unverträglich. Wir werden urteilen, er habe eben nur an die „erste Auferstehung“ gedacht, Offb. 20, 5; vgl. Didache 16, 6. 7. Vgl. Anou. (Victorin. Pet.?) zu Matth. 24 (Studi e Testi 11, S. 37f.) c. 14. Ist es zufällig, dass sowohl hier als in unserer Schrift auf Psalm 1, 5 verwiesen wird?

4. Die Taufe wird als Wasserbad des Lebens wiederholt und aufs kräftigste betont. Vom heiligen Leibe Christi wird vorausgesetzt Z. 298 f., dass der dort Angeredete ihn ohne Unterbrechung täglich empfange. Z. 164 heisst es im Text der Handschrift: Das von Christo herkommende Blut, das für uns dahingegeben ist, trinken wir als solches, welches gegen die Wurfgeschosse jenes Teufels streitet, auf dass wir, die wir das Fleisch der Sünde durch den Leib und Geist Christi besiegen, auch jenes (unser) Blut — gegen das wir zu kämpfen haben — durch Vergessen des Blutes im Leiden mindern (kraftlos machen).

5. In ethischer Beziehung macht sich ein starker Zug zum Enkratitismus geltend. Ja man könnte glauben, dem Verf. erscheine die Ehe nach erfolgter Taufe nicht bloss als etwas sittlich Bedenkliches, sondern gar als etwas geradezu Sündliches. Diejenigen, welche Söhne der Auferstehung werden wollen, neque nubunt neque nubuntur (Z. 331 f. 309 f.). Primo Dominus generandi praeceptum posuit, sequenti vero sanctimoniam demonstravit, Z. 295 f. (vgl. Cypr. de hab. virg. c. 23: prima sententia crescere et multiplicari praecepit, secunda et continentiam suasit). Das „Gesetz in den Gliedern“ Z. 302 (Röm. 7, 23) scheint dem Verf. den Drang zu ehelicher Gemeinschaft zu bedeuten und das paradiesische Verbot 1 Mose 2, 16 auf Enthaltung von solcher Gemeinschaft Bezug zu haben. Im Fleisch und besonders im Blut sieht er zu bekämpfende Feinde, recht sinnlich gedacht, so scheint es. Die dritte Klasse von Christen sind ihm, unter dem Eindruck steht der Leser, nicht die in keuscher Ehe Lebenden, sondern die, welche wohl vor der Taufe in der Ehe lebten, die aber hinfort

die Aufgabe haben, sich des ehelichen Umgangs zu enthalten. Gleichwohl wird man nicht urteilen dürfen, dass der Verf. einer gnostischen Sekte angehöre. Im Gegenteil, er betont mit Nachdruck die Bedeutung der Kirche. Rhetorische Uebertreibungen des ehelosen Standes waren früh an der Tagesordnung. Wer sagt uns überdem, dass der Kreis von Christen, an die der Verf. sich wendet, ein unterschiedsloser Haufe von Gemeindegliedern war? Wie, wenn es sich nur um Kleriker handelte? „Frates dilectissimi!“ Wenn der Verf. von ihnen geschlechtliche Enthaltsamkeit forderte, so stellte er sich damit nicht ausserhalb der Kirche.

G. Wohlenberg.

Tisserant, Eugenius, Specimina Codicum Orientalium (Tabulae in usum scholarum VIII). Bonn 1914, A. Marcus & E. Weber (XLVII S., 80 Tfln.). Geb. 20 Mk.

Dieser Band von Lietzmanns Tabulae enthält auf 80 Tafeln 123 sehr schöne Lichtdrucke mit Proben orientalischer Handschriften, aus samaritanischen, hebräischen, syrischen, einem mandäischen, zahlreichen arabischen und koptischen Codices; die Schlusstafel gibt als Beispiel einer Polyglottenhandschrift ein Stück des durch seine abenteuerlichen Schicksale berühmten Psalterium Pentaglottum der Barberinischen Bibliothek (or. 2). Ueber die Hälfte der abgebildeten Codices gehören der Vatikana. Einleitungsweise werden in kurzen Erläuterungen Aufbewahrungs-ort und Signatur der Handschriften mitgeteilt, dazu einiges über ihr Alter, Inhalt, Umfang und Eigenart, nebst Hinweisen auf weitere Literatur, sowie eine Beschreibung des abgebildeten Stücks. Meist ist auch die subscriptio des Kodex abgedruckt.* — Von besonderem Interesse für den Theologen sind die hebräischen Handschriften. Es sind okzidentalische und auch einige orientalische Pentateuch- und Hagiographenhandschriften; bei einigen steht der Targumtext neben dem hebräischen Text. Einige geben eine Vorstellung der alten, wenig umfangreichen, guten Masora (Nr. 3 und 4), andere von der Art, wie die Masora weiter wucherte und zur wertlosen Spielerei wurde (Nr. 8). Es schliessen sich an die sehr schöne supralinear punktierte Siphrahandschrift Vat. hebr. 66, ferner der jerusalemische Talmud Vat. hebr. 133, von welcher Handschrift Stracks „Einleitung in den Talmud“ berichtet, J. J. Kahan habe als erster ihren Inhalt erkannt. Es folgen dann noch eine grosse Zahl von rabbinischen und kabbalistischen Handschriften, bis herunter zu Raschi, Qimchi, Maimonides und Averroes. Es ist schade, dass Paul Kahles Buch über die Masoreten des Ostens noch nicht berücksichtigt werden konnte. Deshalb fehlen leider Proben der wichtigen Oxford- und Cambridger Handschriften aus der Altkairener Synagoge, die jener mitgeteilt hat. Vor allem bedaure ich, dass der Verf. grundsätzlich alles Papyrusmaterial ausgeschlossen hat. Wenigstens ein Blatt der Elephantinepapyri wäre doch erwünscht gewesen als Illustration des alten hebräischen Schrifttums. — Die syrischen Handschriften sind gleichfalls sehr zahlreich ausgewählt und geben einen schönen Ueberblick über die verschiedenen Typen des Serto- und des Estrangeloschrifttums. Vermissten wird man vielleicht eine Probe aus dem Evangelium der Getrennten; gerade dieser Text hat doch ein besonderes Interesse für den Theologen. So hätte wohl ein Blatt etwa des sinaitischen Syrys mitgeteilt werden dürfen. Höchst erfreulich ist dagegen die Wiedergabe von zwei syro-palästinischen Stücken, nämlich je einer Seite aus

* Man versäume nicht, beim Kauf des Buches auch das nachträglich erschienene Verzeichnis von 28 Versenen zu fordern.

dem Evangeliarium Hierosolymitanum (Vat. syr. 19) und aus der sog. Nilliturgie (Br. Mus. or. 4951).

Jedenfalls haben wir in diesem Band ein ganz prächtiges Hilfsmittel, den Studenten, die die Sprachen lernen und die Texte lesen, auch eine Anschauung zu geben von der Form, in der diese Texte überliefert sind.

Lic. Gerhard Kittel-Kiel.

Belser, Dr. Johannes Evang. (ord. Prof. d. Theol. in Tübingen), Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. Nach den vier Evangelisten ausgelegt. 2., verbesserte Auflage. Freiburg i. B. 1913, Herder (548 S. gr. 8). 9.80.

Die zweite Auflage dieses umfangreichen Werkes von Belser ist zehn Jahre nach der ersten Auflage erschienen. Es ist überall zu erkennen, dass der Verf. die Ausstellungen, welche die Kritik an der ersten Auflage gemacht, eingehend erwogen hat. Zu durchgreifenden Änderungen und Neuaufstellungen hat das aber nicht geführt. Vielmehr hat der Verf. an solchen Stellen, die eine Beanstandung erfahren haben, seine Auffassung noch eingehender begründet. Die ganze Arbeit zeichnet sich überhaupt durch eine sehr grosse Gründlichkeit aus. Ueberall hat der Verf. sich in die Probleme vertieft und hat es nicht leicht genommen. Er ist auch bemüht gewesen, bei allen Problemen eine klare und deutliche Antwort zu geben. Dass diese Antworten nicht auf allseitige Zustimmung rechnen können, ist klar. Das erwartet der Verf. auch selber nicht. Dazu sind die Probleme, um die es sich handelt, zu sehr umstritten.

Es wird nun natürlich nicht möglich sein, das Einzelne eingehend zu besprechen. Ich kann hier nur einige Ergebnisse anführen, die mir besonders erwähnenswert erscheinen.

Belser gehört zu denen, die eine einjährige Wirksamkeit Jesu festhalten (S. 154). (Er folgt da besonders van Bebber.) Trotzdem bleibt er bei der doppelten Tempelreinigung (S. 46). Nach katholischer Tradition behauptet er unter Berufung auf Joh. 3, 3 die Taufe der Jünger als sicher (S. 168) und will die Taufe, welche die Jünger Jesu übt, nicht auf eine Stufe mit der Johannestaufe stellen, sondern als sakramentale Taufe auffassen. Joh. 6 soll nach ihm auf das Abendmahl gehen (S. 208), während man doch höchstens sagen kann, dass Johannes bei der Wiedergabe dieser Rede Jesu an das Abendmahl gedacht habe. Mit Eifer wird die Verwandlung beim Abendmahl behauptet, und die Stelle Joh. 13, 1 „wie er geliebt hatte die Seinen . . . , liebte er sie bis ans Ende“ wird künstlich so verstanden, dass hier eine Andeutung gefunden wird, dass auch Johannes die Hingabe des Leibes und Blutes als Opfer deute (S. 200 u. 205). Sehr geschickt und auch überzeugend stellt Belser fest, dass keine Differenz zwischen den Synoptikern und Johannes über den Tag des Passahmahles sich findet. Er nimmt als den Tag des Passahmahles den 14. Nisan an und begründet das mit gutem Geschick (S. 37. 146. 158. 370. 386). Gut ist auch die Deutung des *κυριουλεον* (Mark. 15, 1) auch auf eine Beratung mehr privater Art und nicht auf eine zweite Ratsitzung (S. 324 ff.). Fraglich scheint es mir hingegen, ob die Worte: „wir dürfen niemand töten“ (Joh. 18, 31) so, wie Belser es will, auf das Sabbatverbot gedeutet werden können (S. 345 f. 379). Gut ist auch die Erklärung, wie es kommt, dass Matthäus bei der Anführung des Zitats von dem Töpferacker sich auf Jeremias, statt auf Zacharja beruft (S. 331). Viel Mühe hat der Verf. verwandt,

eine Harmonie unter den Berichten über die Auferstehung zu erzielen; ob es ihm überall gelungen ist, ist mir fraglich.

Ueberhaupt — ich gehe damit zu einigen bei Belser hervortretenden allgemeinen Gesichtspunkten über — scheint mir hier ein schwacher Punkt zu liegen. Der Verf. ist zu sehr bestrebt auszugleichen. Gewiss ist eine Harmonisierung, soweit das ohne Zwang möglich ist, zu erstreben. An einzelnen Stellen scheint es auch so, als ob Belser bei solchen Versuchen massvoll vorgeht. Aber dann liest man bei der Besprechung des Todes Judas Matth. 27 und der Parallele Act. 1, 16 ff. folgendes: „Vom Standpunkt positiver Schrifterklärung aus muss ohnehin das Bestreben vorwalten, beide Referate miteinander auszugleichen. Denn da ein und derselbe Heilige Geist den Matthäus und Lukas beim Niederschreiben ihrer Denkwürdigkeiten inspiriert und geleitet hat, so ist die Annahme einer widerspruchsvollen Darstellung ausgeschlossen“ (S. 334 ähnlich S. 323, 418 und 482). Das heisst doch Harmonisierung um jeden Preis auf Grund eines starren Inspirationsprinzips! Hier kann der Verf. nicht über den katholischen Standpunkt hinaus. Das wird auch in anderer Beziehung offenbar bei der Verleugnung Petri, wo mit grossem Nachdruck behauptet wird, die Verleugnung Petri sei kein Glaubensabfall (S. 243—247). Dazu ist die Ausführung über Petri Würde und Stellung (S. 314) zu vergleichen.

Dass Belser sich Zahn anschliesst und mit ihm Johannes heranzieht, wo es sich um die Festlegung der Chronologie handelt, sei hier auch hervorgehoben (siehe z. B. S. 106 u. 354). Auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass Belser der Meinung ist, der hebräische Matthäus sei die erste Evangelienhandschrift. Die Theorie, dass Markus zuerst geschrieben und dass aus Markus und der Logosquelle Matthäus geworden, verwirft er. Belser hat das in seiner Einleitung ausführlich behandelt; hier wird es nur gestreift (S. 113).

Rudolf Steinmetz-Hann. Münden.

Dalman, Prof. D. Dr. G., Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrage des Stiftungsvorstandes herausgegeben. 9. Jahrgang (1913). Berlin 1913, Mittler & Sohn (168 S. gr. 8). 3 Mk.

Das Jahrbuch wird um die Weihnachtszeit jedes Jahres von den Freunden und Forschern der Palästinakunde mit Ungeduld erwartet, denn es bringt bei der lehrenden Akribie und minutös gewissenhaften Kleinarbeit des Herausgebers in jedem Jahrgang mit schlechthiniger Sicherheit neues Material für die Kenntnis von Land und Leuten, von Gegenwart und Vergangenheit des Schauplatzes der biblischen Geschichte. Als ein dankenswerter Fortschritt wird es in diesen Kreisen empfunden werden, dass das auf zahlreichen Ausflügen und der bis an die Nordgrenze Palästinas sich erstreckenden grossen Zeltreise gesammelte Material nunmehr durch übersichtliche Gliederung und Detailierung des Inhaltsverzeichnisses leichter zugänglich gemacht worden ist. Die Anlage ist die alte: I. Der anregende und gehaltvolle Jahresbericht des Vorstehers mit seiner Fundgrube geographisch, topographisch oder geschichtlich und kulturgeographisch wertvoller Notizen. II. Arbeiten aus dem Institut, unter denen wieder Dalmans Untersuchungen über „Golgatha und das Grab Christi“ hervorragende Anziehungskraft und wissenschaftlich fördernde Bedeutung gebührt, wobei wir jene auch auf die vortrefflichen Photographien und diese auf die

beiden Pläne von dem Golgatha des Kaisers Konstantin ausdehnen. Nach Dalmans Forschung gehören die Felsbrocken, die man in der Grabeskirche durch enge Oeffnungen wahrnimmt, „aller Voraussicht nach dem Golgatha an, das irgendwo in dieser Gegend das Kreuz des Welterösers trug und sein Grab in sich barg“. Viel Leben und Farbe bringt P. Sprenger in die Säe- und Erntegleichnisse Jesu (Matth. 13; Mark. 4), indem er sie von den Ackerbauverhältnissen Palästinas aus darstellt. Die Altertümersammlung des Instituts, deren Entwicklung leider nur zu schwer durch die unzureichenden Raumverhältnisse gehemmt wird, beschreibt Dr. Thomsen und gibt damit ein Muster, das an den theologischen Fakultäten unserer Hochschulen im Dienst der Bibelkunde mehr Nachahmung finden sollte, als es geschieht. Die schwindende Erzählkunst der arabischen Bauern veranschaulicht und klassifiziert Lic. Schmidt durch einzelne Proben, die einem dreiwöchigen Aufenthalt unter den Fellachen entstammen. III. „Von unseren Reisen“ plaudert zum Schluss Pastor Gustav lehrreich und unterhaltend, indem er durch die Schilderung genossener Gastfreundschaft bei Bedinen in dem Leser uralte Patriarchenerinnerungen und in dem Ref. eigene Erlebnisse aus dem Ostjordanlande lebendig werden lässt. Der 3. bis 8. Jahrgang werden von dem Stiftungsvorstand jetzt zu dem Gesamtpreise von 17 Mk. (statt 23. 10) angeboten, und weder wissenschaftliche noch Gymnasialbibliotheken sollten sich diese Stoffsammlung zu einem völligeren Verständnis der biblischen Geschichte entgehen lassen, die in anziehender Form die Früchte ernster wissenschaftlicher Forschung darbietet.

Eberhard-Greiz.

Clemen, Dr. theol. et phil. Carl (a. o. Professor der Religionsgeschichte in Bonn), *Der Einfluss der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum.* (Religionsgeschichtl. Versuche u. Vorarbeiten, hrsg. von R. Wünsch u. L. Deubner. XIII. Band, 1. Heft.) Giessen 1913, A. Töpelmann (IV, 88 S. gr. 8). 3. 40.

Der Verfasser der „Religionsgeschichtlichen Erklärung des Neuen Testaments“ (1909) erörtert hier, sein früheres Werk ergänzend, eine besonders aktuelle Frage aus dem Problemkreis Urchristentum und Religionsgeschichte, die Frage nach den Einwirkungen der Religion der Mysterien auf das Christentum des Neuen Testaments. Er gibt zuerst in der Einleitung (S. 1—14) eine kurze, aber gründliche Uebersicht über die einzelnen Mysterienreligionen, ihre Entstehungszeit, Verbreitung usw. Die vorsichtigen Urteile über die Existenz und Verbreitung der verschiedenen Mysterien im ersten nachchristlichen Jahrhundert verraten sofort den gewiegen Kenner der Schwierigkeiten, die dem Historiker die Beschaffenheit der vielfach jüngeren oder schwer datierbaren Quellen bereitet. Das erste Kapitel „Die Entstehung und Entwicklung des ältesten Christentums“ (S. 15—22) führt zu dem Ergebnis, dass hier keinerlei Einfluss der Mysterienreligionen sich nachweisen lässt, insbesondere dass Taufe und Abendmahl ohne die Einwirkung der Mysterien entstanden sind. In dem ausführlichsten zweiten Kapitel (S. 23—61) wird die aufgeworfene Frage für „die paulinische Theologie und die Religion der paulinischen Gemeinden“ beantwortet. Berührung des Paulus in einzelnen Ausdrücken wie φωτισμός, ἀρρητα βήματα, ἀ οὐκ ἔξδν ἀνθρώπῳ λαλῆσαι (2 Kor. 12, 4), χρίειν, σφραγῖς (σφραγίζειν) u. a. mit der Mysteriensprache gesteht Clemen zu, bestreitet aber entschieden, dass die damit verbundenen Vorstellungen, überhaupt die An-

schaungen der Mysterienreligionen irgend einen nennenswerten Einfluss auf die paulinische Theologie gewonnen haben. Auch die Ausführungen des Paulus über Taufe und Abendmahl sind frei von jedem bestimmenden Einfluss von dieser Seite. In der korinthischen Gemeinde mögen vielleicht die Sitte, sich für Tote taufen zu lassen, und die Ausartung der Abendmahlsfeier in Schwelgerei aus mysteriösen Vorstellungen erwachsen sein. Aber positiv zu erweisen ist auch das nicht, und dass Paulus diese Vorstellungen nicht geteilt hat, ist sicher. Auch für „die nachpaulinische Entwicklung“ (Kap. 3, S. 62—80), soweit sie durch die übrigen neutestamentlichen Schriften belegt wird, zeigt Clemen die Abwesenheit jeder durchschlagenden Einwirkung der Mysterien. So kann er im „Schluss“ (S. 81—83) resumieren: die Mysterienreligionen haben auf das älteste Christentum nur geringen Einfluss ausgeübt; ein tiefergehender Einfluss beginnt erst im Gnostizismus, und auch dann verging noch geraume Zeit, bis das Christentum selbst zur Mysterienreligion wurde, vornehmlich in der griechisch-katholischen Kirche.

Clemens überzeugende, mit gewohnter Sachkenntnis und Zuverlässigkeit geführten Nachweise werden hoffentlich dazu mithelfen, Oel auf die Wogen der heute weithin beliebten tollkühnen religionsgeschichtlichen Betrachtung des ältesten Christentums zu gießen und wieder wirkliche historische Methode auf dem Gebiete der urchristlichen Milieuforschung zur Herrschaft zu bringen. Auch wer, wie ich, mit dem Verf. in Einzelheiten nicht immer einverstanden ist (z. B. in der Beurteilung der paulinischen Tauf- und Abendmahlsgedanken, hinter denen meines Erachtens doch eine sakramentale Auffassung steht, nur nicht eine magisch-sakramentale), wird mit Freuden anerkennen, dass Clemen sich die neutestamentliche Wissenschaft zu grossem Danke verpflichtet hat durch die ebenso tüchtige wie klare Herausarbeitung der Erkenntnis, dass das Urchristentum den Mysterienreligionen gegenüber absolut selbständig dasteht.

J. Behm-Breslau.

Dörfler, Dr. Peter, *Die Anfänge der Heiligenverehrung nach den römischen Inschriften und Bildwerken.* Mit 5 Abbildungen. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. IV. Reihe, Nr. 2.) München 1913, J. J. Lentner (VI, 210 S. gr. 8). 4. 80.

Diese fleissigen und wohlbedachten Untersuchungen bilden eine willkommene Ergänzung zu E. Lucius, *Die Anfänge des Heiligenkultus* (Tübingen 1904) und H. Delehaye, *Les origines du culte des martyrs* (Brüssel 1912) nach der archäologischen Seite hin. Der Verf. ist unbefangen genug, die antiken Parallelen zu verwerten, und archäologisch geschult genug, selbständige Entscheidungen zu treffen. Die Einleitung geht von dem Totenkult im Altertum aus, betont aber, dass die Wechselbeziehungen zwischen Toten und Lebenden in der christlichen Vorstellung auf dem Gemeinschaftsgefühl — „Gemeinschaft der Heiligen“ — beruhen. Das ist richtig, aber die antiken Nachwirkungen sind doch stärker, als hier angenommen wird. Die S. 15 ff. angeführten Inschriften gehören übrigens fast sämtlich der konstantinischen oder nachkonstantinischen Zeit an. Der erste Teil beschäftigt sich mit den Märtyrergräbern mit dem unanfechtbaren Ergebnis, dass in den ersten Jahrhunderten bei Anlage derselben „niemals auf irgendwelchen Kult Rücksicht genommen wurde“. Die Oranten waren nichts anderes als anbetende Verstorbene. Es gibt keine Märtyrerinschrift aus vorkonstantinischer Zeit. Diese Sätze, die ich

immer vertreten habe, werden in glücklicher Polemik u. a. gegen Wilpert, in dessen grossem, in mancher Hinsicht über schätztem Werke über die Malereien der römischen Katakomben die Heiligenverehrung eine wichtige Rolle spielt, überzeugend erwiesen. Im 4. Jahrhundert entwickelt sich der Märtyrerkult in raschem Gange; der Verf. zeigt diese Entwicklung und ihren Inhalt an den Grabstätten und ihren Denkmälern, besonders den Inschriften, auch hier in begründeter Abwehr von Aufstellungen Wilberts. Ich hebe vor allem die Ausführungen über die Epitheta dominus, sanctus, beatus, martyr hervor. So wird uns ein abgerundetes Ganze geboten, das eine wirkliche Förderung in unserer Kenntnis und Beurteilung des Heiligenkultus bedeutet. Der katholische Standpunkt des Verfs ver leugnet sich nicht gänzlich, doch bleibt dies für die Hauptsachen ebenso gleichgültig wie einige kleine Ungenauigkeiten und Druckfehler (z. B. S. 2 Cypen für Cippen bes. Cippi). Für die angebliche Echtheit der Grabschrift des Hyacinthus genügt mir die Verteidigung S. 65 f. doch nicht. Mit der „Himmelsleiter“ Wilberts ist auch in der Einschränkung, die der Verf. S. 203 ff. vorschlägt, nichts anzufangen.

Victor Schultze.

Matthiae de Janov (dicti Magister Parisiensis), Regulae Veteris et Novi Testamenti. Primum in lucem edidit Vlastimil Kybal. Volumen IV. Tractatus de abominatione desolationis in loco sancto. Oeniponte. 1913. Sumptibus libariae universitatis Wagneriana (XXXII, 499 S. gr. 8).

17 Mk.

Wir erhalten hier in einer modernen Neuherausgabe einen Teil der berühmten „Regulae Veteris et Novi Testamenti“ des Domherrn von Prag, Matthias von Janov († 1394), der zu den Vorläufern des Joh. Huss gezählt wird. Seine vorliegende Schrift zeigt ihn besonders als einen Reformator, der um die Erneuerung der Kirche durch eine sittliche Neugeburt eifert. Es ist auch darum eine der bekanntesten Schriften Janovs, weil sie lange als ein Werk Hüssens galt und so auch in der Nürnberger Ausgabe seiner Werke im Druck erschienen ist (1558). Sie ist zugleich eine wichtige Schilderung der Verhältnisse ihrer Zeit (um 1392, wo das Buch nach unserem Herausgeber entstanden ist).

Unsere Schrift ist der letzte tractatus des 3. Buches der „Regulae“. Sein Titel ist: über die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Während die vorhergehenden Bände die früheren Teile der „Regulae“ gebracht haben, verspricht der Herausgeber in einem V. und VI. Band noch das V. und VI. Buch derselben herauszugeben.

Da die Nürnberger Ausgabe nicht ohne Mängel ist, ja auch Verderbnisse des Textes enthält, so ist es eine dankbare Aufgabe gewesen, der sich Kybal durch die Neuherausgabe des tractatus de abominatione usw. nach einem Kodex des böhmischen königlichen Museums (cod. A) unterzogen hat. Nicht nur die böhmischen Geschichtsforscher, sondern auch die Kirchenhistoriker sind ihm zu Dank verpflichtet.

Georg Daxer-Pressburg.

Schwabe, Ernst, Das Gelehrten Schulwesen Kursachsens von seinen Anfängen bis zur Schulordnung von 1580. (Aus Sachsens Vergangenheit. Heft 2.) Leipzig 1914, B. G. Teubner (VI, 160 S. gr. 8). 3. 20.

Eine „kurze Uebersicht über die Hauptzüge der Entwicklung“ nennt der Verf. bescheiden dieses treffliche Werk, das in scharfen Umrissen ein deutliches Bild der Entwicklung der Gelehrten schule in Kursachsen bis 1500 gibt. Die Darstellung, die auf vorzüglicher Kenntnis der oft an recht verborgenen Stellen zu findenden Literatur beruht, ist so spannend, dass der Leser es vergisst, ein streng wissenschaftliches Werk vor sich zu haben — das Muster einer Darstellung „dem Volk geboten“. Ein sorgfältiges Register erhöht wesentlich die Brauchbarkeit.

Nur einige Bemerkungen seien gestattet. Zu der S. 5 erwähnten Meissner Domschule ist noch zu verweisen auf „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen“ Bd. 6, 185. 196; zu Christoph Baldauf (S. 63. 79) auf die ausgezeichnete Darstellung der „Wiederaufrichtung der Zwickauer Schule nach dem Schmalkaldischen Kriege“ (Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau u. Umgegend, Heft 2, 1 ff.) aus der Feder des Kenners des Zwickauer Schulwesens, Ernst Fabian. Vermisst habe ich die Erwähnung einer ganz eigenartigen, höchst interessanten Einrichtung, der Fraternitas scholarium in Zwickau, über die Fabian ausführlich in den „Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau u. Umg.“ Heft 3, 50 ff. gehandelt hat. „Um das Interesse für die Schule immer mehr zu steigern und ihre Blüte noch mehr zu fördern, kam man, in der Erkenntnis, wie erspiesslich für das Kirchenwesen die Kalandbruderschaft wirkte, wie durch sie namentlich auch der Wohltätigkeitsinn in weiten Kreisen geweckt wurde, auf die an und für sich ganz zeitgemäße Idee, zur Besserstellung der Lehrer sowie zur Unterstützung armer und nicht einheimischer Schüler ebenfalls ganz nach Art der Kalandbruderschaft einen aus Männern und Frauen aller Stände bestehenden Verein zu bilden, die sog. Schulbruderschaft.“ Fabian teilt a. a. O. die Satzungen, die Stifter, die Wohltäter, die Schüler (domestici und extranci) mit. Die betreffende Handschrift hat vielseitiges Interesse. Zum Schluss sei es dem Rezessenten als einem, der fast 30 Jahre an der Weimarer Lutherausgabe mitgearbeitet hat, die Bitte gestattet, es bei diesem Namen belassen zu wollen.

G. Buchwald-Leipzig.

Chatterton-Hill, Dr. Georges (Privatdozent der Soziologie an der Universität Genf), Individuum und Staat. Untersuchungen über die Grundlage der Kultur. Tübingen 1913, Mohr (Siebeck) (XVII, 207 S. gr. 8). 5 Mk.

Das Buch von Chatterton-Hill bietet eine überaus interessante Studie über die Grundlage der Gesellschaft und der Kultur, die auch für die Soialethik von Bedeutung ist. Die Hauptgedanken des Verfs sind folgende: Die Gesellschaft und das Individuum stehen immer in einem Verhältnis der Spannung zueinander. Jene wirkt integrierend und für das Bewusstsein des Individuums irrational, dieses dagegen wirkt differenzierend und rational. Keiner der beiden Faktoren darf aber den anderen vergewaltigen, ohne dass der Bestand der Kultur in Frage gestellt würde. Vielmehr soll jeder Faktor als Limitierungsprinzip des anderen in Betracht kommen, oder das Ideal besteht in einem Aequilibrium beider. Prävaliert dagegen einer der beiden Faktoren, so treten sofort „Zweckmässigkeitsvariationen“ an beiden ein, d. h. Degenerationserscheinungen machen sich bemerkbar. So wird bei einer einseitigen Vorherrschaft der Gesellschaft das Individuum unterdrückt und aller Fortschritt lahmgelegt. Ein konsequent durchgeföhrter Sozialismus würde also zurückführen zu den prähistorischen

Zuständen kulturloser Tyrannie. Dagegen wird die Vorherrschaft der Individuen konsequent zu der Anarchie führen, auf die letztlich der Liberalismus hinsteuert. Der Weg aber, auf dem sich der Individualismus in der Gesellschaft durchsetzt, ist immer der Weg des plutokratischen Kapitalismus, wie der Verf. gut beobachtet hat. Dieser Weg nun führt immer tiefer hinein in die Verwirtschaftlichung und Materialisierung unseres gesamten Lebens.

Gegenüber diesen Abwegen meint der Verf., dass der gesunde Zustand das Gleichgewicht beider Faktoren oder die Vergesellschaftung nur erreicht werden kann, wenn die Gesellschaft über das sittliche Patrimonium der Tradition verfügt. Der Kern hiervon ist aber die Religion. Sie allein hat schliesslich die Gewalt, integrerend einzuwirken auf die zentrifugalen Tendenzen der einzelnen Individuen. Der Verf. meint aber, dass in der Zeit seit der Reformation diese vergesellschaftende Kraft der Religion mehr und mehr verloren gegangen sei. Als Ersatz braucht die Neuzeit den nationalen Patriotismus. Dieser leistet also der Gesellschaft der Gegenwart, was die Religiosität im Mittelalter geleistet habe. Indessen verhehlt sich der Verf. nicht, dass dieser Ersatz kein vollgültiger ist. Er glaubt und hofft, dass die Religion wieder belebt wird, und dass dadurch dann die Stockungen im Aequilibrium von Individuum und Gesellschaft überwunden werden.

Das ist der wesentliche Inhalt des anregenden Buches. Der Verf. illustriert seine Gedanken durch vielseitige historische Belege und wirft interessante Streiflichter auf das Leben der Gegenwart. Er ist ein scharfer Kritiker der internationalen Hochfinanz wie auch der politischen Prinzipien des Liberalismus. Es ist eine feine Beobachtung, wenn der Verf. ausführt, dass diese Prinzipien in der Gegenwart schon deshalb nicht gelten dürfen, weil sie notorisch die Entwicklung in der Vergangenheit nicht hervorgebracht haben. Nun seien aber alle diese Grundverhältnisse des sozialen Lebens so sehr von den natürlichen Bedingungen des Menschen abhängig, dass hinsichtlich ihrer an durchgreifende Änderungen überhaupt nicht zu denken sei (S. 189). Der Verf. ist, wie dies Beispiel zeigt, nicht unweentlich beeinflusst von der modernen biologischen Betrachtungsweise. Aber er hat sich dadurch nie zu einer Vergewaltigung der historischen und soziologischen Verhältnisse verleiten lassen. Ich kann daher in der Hauptsache seinen soziologischen Ideen ganz beitreten, ja die sozialethischen Grundlinien, die ich in meinem „System der Ethik“ dargelegt habe, berühren sich zu meiner Freude sachlich vielfach mit der Theorie von Chatterton-Hill. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort. Nur das möchte ich bemerken, dass der Verf. zwar in stärkster Schärfe die soziologische Bedeutung der Religion betont, dass aber nicht recht deutlich wird, wie er sich diesen Einfluss denkt. Doch hat er sich vielleicht hierüber ausgelassen in seiner Schrift „The social value of the Christianity“, London 1912, die mir aber noch nicht zu Gesicht gekommen ist. Jedenfalls aber kann ich auch den theologischen Fachgenossen das mir vorliegende Buch warm empfehlen als eine der klarsten und lehrreichsten Erörterungen über ein wichtiges sozialethisches Problem, die wir besitzen.

R. Seeberg-Berlin-Halensee.

Die Religion. Frankfurter Vorträge. 7. Reihe. 1. Foerster, D., Ist Gott eine Wirklichkeit? 2. Bornemann, D., Wie kommt es zu persönlicher Frömmigkeit? 3. Lueken,

Lic., Ist Religion etwas Krankhaftes? 4. Veit, Pfr., Hat Beten Sinn? Frankfurt a. M. 1914, Dieeterweg (92 S. 8). 1. 60.

Die Vorträge sind mit Absicht in der Verteidigerstellung gehalten. In ihnen handelt es sich um „die Behauptung des guten Rechtes evangelischer Frömmigkeit inmitten der geistigen Bewegung der Gegenwart“. Und es ist zu begrüßen, dass gerade in Frankfurt die Fragen nicht verstummen, auf die hier die Antwort gegeben wird. Allen Vorträgen ist das Zeugnis zu geben, dass sie mit grossem Ernst zu ihre Frage gehen und zum Nachdenken stark anregen. Foerster spricht vom Rätsel der Verborgenheit Gottes, stellt das Problem an der Hand L. Feuerbachs und führt bis zur Goitesahnung, nicht ohne Erwähnung des Gewissens. Der Glaubensbegriff spielt auf dem Wege zur „Gewissheit“ kaum eine Rolle. Bornemann geht, nicht ganz ohne Karikatur der Gegner, die möglichen Wege zur Frömmigkeit durch und kommt zunächst zu dem allgemein zugestandenen Satz: „Gesunde, persönliche Frömmigkeit lässt sich weder berechnen, noch machen, noch irgendwie künstlich hervorrufen.“ Sein Weg ist der der Gemeinschaft und der persönlichen Beteiligung und Betätigung. Lueken geht von tatsächlich krankhafter Frömmigkeit aus und weist dann die Religion als Grundlage höheren geistigen Lebens nach. Veit kommt durch vier Erzählungen zu einer scharf zugesetzten Frage und enttäuscht dann durch seine Antwort. „Gott hat auf alle unmittelbaren Einwirkungen aufs äussere Geschehen verzichtet, und zwar in dem Moment, als er Menschen schuf.“ „Das Gebet Jesu in Gethsemane war ein im gewöhnlichen Wortsinn nicht-erhörtes Gebet. Die Ereignisse gingen ihren Gang weiter, unbekümmert um den einsamen Beter da draussen.“

Zänker-Soest.

Stokes, Ella Harrison, The conception of a kingdom of ends in Augustine, Aquinas and Leibniz. A dissertation submitted to the faculty of the graduate school of arts and literature in candidacy for the degree of doctor of philosophy. Chicago, The university of Chicago Press (IV, 129 S. gr. 8).

Die vorliegende Dissertation behandelt in sehr geschickter Form ein ausserordentlich interessantes Thema. In knappen, klaren Sätzen, mit guten Rekapitulationen am Ende jeden Abschnittes entwickelt die Verf. die Anschauungen Augustins, Thomas von Aquinos und Leibniz' vom Ziel der Menschheitsgeschichte, um dann schliesslich durch einen Vergleich mit Kant das Verhältnis dieser alten Anschauungen zu unserer modernen Auffassung festzustellen.

Der umfassende Gegenstand, den sich die Verf. gewählt hat, bringt es mit sich, dass jeder einzelne Abschnitt nicht durchweg auf genaueren Quellenstudien beruhen kann, sondern zum Teil mit übernommenen Urteilen arbeiten muss. Insbesondere die Schlusskritiken machen infolgedessen zum Teil einen recht willkürlichen Eindruck. Von einem festen, modernen optimistisch-weltfrohen Standpunkt aus wird über die oft demgegenüber ganz disparaten Anschauungen der Vergangenheit kurz und meist überarbeitet abgeurteilt. Ob wirklich der Eindruck, den die Verf. vom Gang der Entwicklung geben will, der Wirklichkeit entspricht? Sie will zeigen — das liegt auf der Hand —, dass sich allmählich die Anschauungen der führenden Geister vom Ziel der Menschheit immer mehr nach der Richtung der Immanenz hin entwickelt hätten, sie will für die Notwendig-

keit eines optimistischen, sozial-andämonistischen Evolutionismus echt amerikanischer Art einen geschichtlichen Beweis führen. Der Glaube an die Möglichkeit eines Reiches Gottes auf Erden, und zwar in Form eines idealen goldenen Zeitalters, eines Reiches ewigen Friedens, sei immer mehr gewachsen. Wenn man nun Augustin mit Luther und Schopenhauer z. B. vergleichen würde, würde man da nicht zu einer ganz anderen Entwicklungslinie geführt werden? Ist wirklich das Entstehen unseres modernen weltseitigen Evolutionismus nur als Fortschritt anzusehen, nicht auch als ein Symptom der Oberflächlichkeit unserer Tage, die sich die Nachtseiten des Lebens verbirgt? Gesetzt selbst den unwahrscheinlichen Fall, im Lauf der menschheitlichen Entwicklung würden mit der Zeit alle sozialen Missstände verschwinden, würde es gelingen, auch sonst das Nichtseinsollende immer mehr zu überwinden, ich meine, das, was der Menschheit höchstes Ziel ist, liegt höher als diese vergängliche Welt. Der Mangel dieser Arbeit liegt demgemäß in dem Mangel an einem wirklich die Tiefen des Lebens erfassenden Massstab.

Lic. Hupfeld-Barmen.

Sauter, Dr. phil. Constantin, Avicennas Bearbeitung der Aristotelischen Metaphysik. Freiburg i. Br. 1912, Herder (IX, 112 S. gr. 8). 3 Mk.

Wenn sich der Verf. zum Ziel gesetzt hat, eine Darstellung der Metaphysik des Avicenna zu geben, so hat er sich damit ein Thema gewählt, das nicht nur interessant ist, weil es eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Philosophiegeschichte, jene eigentümliche Wanderung des Aristotelismus durch Syrien, Arabien und die ganze mohammedanische Welt nach Spanien und von da aus in die christlich-abendländische Kulturwelt, behandelt, sondern das auch eine wirkliche Lücke ausfüllt. Die Kenntnis der eigentümlichen Auffassung des Aristotelismus durch die mohammedanische Philosophie ist ja immer noch ziemlich lückenhaft. Monographien, die, sei es in Längs- oder Querschnitten, diese Zusammenhänge aufhellen, sind mit Freuden zu begrüßen.

Der Verf. behandelt seinen Gegenstand sinngemäß in zwei Abschnitten. Zunächst gibt er — nach einer allgemein orientierenden Einleitung — ein Lebensbild des Avicenna und einige Nachrichten über das Schicksal seiner Werke, sodann eine Wiedergabe seiner Bearbeitung der aristotelischen Metaphysik. Diese Wiedergabe gewinnt dadurch ein den Leser fesselndes Interesse, dass der Verf. zunächst einmal Aristoteles' Auffassungsweise selbst darstellt, um auf diesem geschichtlichen Hintergrund ein klares Verständnis für die eigentümlichen Abweichungen Avicennas zu vermitteln. Es stellt sich heraus, dass Avicenna im allgemeinen mit wirklichem Verständnis seinen Meister reproduziert hat; insbesondere in der metaphysischen Grundfrage, der Verhältnisbestimmung zwischen Materie und Form, zeigt er sich nicht nur als geschickter Nachbeter, sondern als verständnisvoller Verarbeiter der Anregungen seines Meisters. Dabei verbirgt der Verf. nicht die Tatsache, dass dem Avicenna nur ein durch neuplatonische Einflüsse hindurchgegangener Aristotelismus bekannt war. Insbesondere seine Stellung zur Frage der Realität der Allgemeinbegriffe und seine emanatistische Gotteslehre beweisen diesen Einfluss. Dazu kommen aber noch starke Einflüsse mohammedanischer Problemstellungen auf seine Gedankenbildung. Avicenna hat sich allerdings nicht gescheut, zum Teil sehr ketzerische Gedankengänge zu verfolgen (insbesondere die Ablehnung jeden Interesses der Gottheit an den

Einzeldingen gehört dazu), trotzdem aber zeigt er sich in den Grundgedanken seiner Gotteslehre durchaus beeinflusst durch den starken Theismus seiner Religion, und er interpretiert Aristoteles so, als ob dieser selber auf denselben Standpunkt gestanden hätte.

Leider kann ich jedoch ein Bedenken gegenüber diesem Buch nicht zurückhalten: mir ist es doch zu sehr eine — ich möchte beinahe sagen — Uebersetzung. Das Ziel historischer Darstellung ist doch nicht bloss dies, philologisch getreu die Gedanken der Vergangenheit wiederzugeben, sondern ein Verständnis des inneren Zusammenhangs dieser Gedanken zu vermitteln, mit der Frage, warum hat man das so gesagt, worin besteht die Notwendigkeit dieser Gedanken, an sie heranzugehen. Statt dessen enthält das Buch mehr eine Statistik der Gedanken des Avicenna. Auch eine solche Arbeit ist nötig, aber als Vorarbeit für die eigentliche Aufgabe, ein wirklich inneres Verständnis für die Ansichten jener längst vergangenen Zeiten zu erwecken. Besonders auffallend ist es, dass nicht einmal zum Schluss eine Art zusammenfassender Charakterisierung der Eigenart des Denkens Avicennas gegeben wird. Diese rein philologische Betrachtungsweise scheint mir doch gerade bei einem so feinen und scharfsinnigen Philosophen, wie Avicenna es war, am wenigsten am Platze zu sein.

Im übrigen ist aber das Buch fleissig und sorgfältig gearbeitet und vermag in zuverlässiger Weise über den behandelten Gegenstand zu orientieren. Lic. Hupfeld-Barmen.

Lehmann, Prof. D. Dr. Edvard (ord. Prof. in Lund), Sören Kierkegaard. (Bd. 8—9 der „Klassiker der Religion“.) Berlin-Schöneberg 1913, Protestantischer Schriftenvertrieb (293 S. gr. 8). 3 Mk.

Die interessante Serie „Klassiker der Religion“ enthält nun auch ein Doppelheft über Kierkegaard, von Edvard Lehmann (Lund) unter Mitwirkung von Hans Reuter (Berlin) geschrieben. Noch mehr, als es der Fall ist in den früheren Bänden der Serie, redet aber der „Klassiker“ selbst. Nur 15 Seiten des Buches sprechen von Kierkegaard, sonst spricht er selbst. Es ist hier versucht, nicht eine „Blütenlese“ aus Kierkegaard, sondern eine umfassende Auswahl aus seinen vielen und oft recht grossen Schriften zu bringen.

Die 15 Seiten der Einleitung stellen recht summarisch die Hauptlinien der Persönlichkeit und des Verfassers Kierkegaard dar. Eine Biographie wird nicht gegeben. Lebhaft und anschaulich wird dagegen seine eigentümliche Persönlichkeit geschildert. Nur fehlt die Zusammenfassung der vielen Züge, das Bild wird etwas unruhig; auch das Verhältnis Kierkegaards zu seinen Verwandten hätte einen Platz finden sollen.

Vorzüglich ist nun aber die Auswahl aus den Werken Kierkegaards. Das Material ist systematisch geordnet in folgenden Abteilungen: Erlebtes in Stimmung und Dichtung, der ästhetische Mensch, die Seele, das Denken und zuletzt der Glaube. Um eine Probe des Inhalts der einzelnen Abteilungen zu geben enthält die erste Abteilung folgendes: Der Vater, die Geliebte, die Schuld und Waldeinsamkeit, und diese vier Themata werden durch Auszüge aus den „Stadien auf dem Lebenswege“ (1845) erläutert. Man kann natürlich darüber streiten, ob dieses oder jenes mit aufgenommen werden sollte, und man wird jedenfalls verschiedenes vermissen, besonders die Tagebücher: „Der Gesichtspunkt für meine schriftstellerische Wirksamkeit“ und „Der Augenblick“, aber im grossen und ganzen ist die Auswahl nur zu loben.

Was die Uebersetzung betrifft, haben die Herausgeber sich offenbar grosse Mühe gegeben. Kierkegaard ist ja recht schwierig zu übersetzen. Ich habe den Anfang von „Entweder — Oder“ mit dem dänischen Text Kierkegaards und mit der Uebersetzung von Pfleiderer-Schrempf in der Diederichsschen Ausgabe von Kierkegaard verglichen. Während Pfleiderer-Schrempf mehr frei und selbständige ist, scheint die neue Uebersetzung mehr wortgetreu zu sein.

Alfred Th. Jørgensen-Kopenhagen.

Thudichum, Friedrich (Prof. a. d. Univers. Tübingen), Darwin und die Materialisten. Halle a. S. 1913, Rich. Mühlmann (VIII, 162 S. 8). 1 Mk.

Der Verf. ist Jurist. Er hat die Ausführungen seines Buches zum Teil schon früher niedergeschrieben, um sich selber Klarheit zu verschaffen. Bei freierer Musse fand er nun den Mut, sie tiefer zu durchdenken, und fühlt die Verpflichtung, seine Ergebnisse öffentlich vorzutragen (S. 156). Bei der ungenügenden Kenntnis Darwins in vielen, auch gebildeten Kreisen und dem grossen Selbstbewusstsein seiner Nachfolger erscheint es nötig, die Lehren Darwins zunächst in urkundlicher Bestimmtheit darzustellen und die Richtigkeit ihrer Folgerungen zu prüfen. Vorausgeschickt wird das Nötigste über die Grundlagen der Weltanschauung nach dem heutigen Stande der Naturwissenschaften. Ueberall findet der Verf. Zweckmässigkeit. Daraus zieht er den Schluss, „dass alles Geschehen auf den Willen und die Macht einer höchsten Weisheit und Güte zurückgeführt werden muss“ (S. 159 und 14 f.). Insofern ist er ein willkommener Bundesgenosse im Kampf gegen den Materialismus. Manche gute Waffe, manche treffende Beobachtung birgt sein Buch. Besonders kann es zur raschen Orientierung über Darwins Lehren und zur Einführung in seine Gedankenwelt wertvolle Dienste leisten. Zu eng gefasst erscheint mir der Begriff der Zweckmässigkeit, wenn alles seinen Zweck im Menschen haben soll (S. 159 f.). Auch damit kann ich mich nicht einverstanden erklären, dass „es Aufgabe der Wissenschaft bleiben müsse, den Gottesglauben mit Gründen zu verteidigen“ (S. 162). Vor allem lehne ich den Pantheismus ab, dem der Verf. S. 18 einen den „kirchlichen Lehren“ gegensätzlichen Ausdruck gibt, und demzufolge ihm die Erschaffung der Materie aus dem Nichts undeukbar ist. Die Ergebnisse der Untersuchungen führen vielmehr meines Erachtens viel zwingender zu dem Glauben an den persönlichen Gott.

Scherffig-Leipzig.

Fischer, Paul (Professor a. D. in Stuttgart), Die kirchliche Gleichgültigkeit unserer Gebildeten. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte, Nr. 76.) Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (VIII, 54 S. gr. 8). 1. 50.

Es ist ein wichtiges Problem, welches der Verf. zwar kurz, aber möglichst vielseitig zu beleuchten sucht. Nach der näheren Bestimmung des Themas werden die Ursachen der Gleichgültigkeit untersucht und das Beklagenswerte derselben hervorgehoben, worauf dann besonders Vorschläge gemacht werden, was auf Seite der Kirche, der unkirchlichen Gebildeten und der kirchlichen Laien geschehen müsse, um jene Gleichgültigkeit zu überwinden. Die Schrift zeugt von einem aufrichtigen Schmerz um die Entfremdung so weiter Kreise von der Kirche und bemüht sich, die Schuld daran gerecht auf beide Seiten zu verteilen. Auch von den Mahnungen, die der Verf. ausspricht,

damit es besser werde, kann man vieles unterschreiben. Jedenfalls ist alles aus einer warmen Liebe zu Christentum und Kirche geboren und von dem ernsten Bestreben getragen, den unvergleichlichen Wert ihrer Güter den Gleichgültigen wieder zum Bewusstsein zu bringen. Darin aber können wir ihm freilich nicht folgen, dass wir das Göttliche in Jesus zugunsten seiner „vollen Menschlichkeit“ zurücktreten lassen. Denn gerade das erstere ist ja die Kraft zur Errettung unserer Seele. Wenn es verschwiegen oder gestrichen wird, so ist niemand wahrhaft geholfen. Aber allerdings kommt es zur Erkenntnis dieses seines Wesens nur dadurch, dass man seine „Wohltaten“ an sich erfährt, von denen deshalb immer in erster Linie zu predigen sein wird. — Die Schrift wird jedem mannigfache Anregung zum Nachdenken bieten und sei deshalb als ein Beitrag zur Lösung jenes schweren Problems empfohlen.

D. Joh. Steinbeck-Breslau.

Zauleck, D. theol. Paul, Vom lieben Heiland. Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten. Gütersloh 1913, C. Bertelsmann (IV, 124 S. gr. 8). 1. 80.

Von der Kinderpredigt wird noch verhältnismässig wenig Gebrauch gemacht. Der Kindergottesdienst ist mehr oder weniger Sonntagsschule geblieben, aber er streift seine englischen Fesseln mehr und mehr von sich, wenn er auch bei weiterer Durchbildung neben homiletischer Art die katechetische Frage nie ganz aufgeben sollte. Der auf dem Gebiet des Kindergottesdienstes weitbekannte Verf. bietet uns eine neue wertvolle Gabe. Hat er sich bisher mehr in der katechetischen und liturgischen Behandlung kindergottesdienstlicher Arbeiten hervorgetan, so bedeutet es ohne Zweifel einen neuen Schritt in der Entwicklung und eine Bereicherung der Kindergottesdienstliteratur, wenn er diese „Kinderpostille“ seinen zahlreichen Schriften hinzufügt. Er weiss konkret zu reden und den biblischen Text seinen kleinen Lesern sehr anschaulich nahezubringen, er liest deutlich in der Kinderseele und regt die Phantasie an. Er scheut sich zuweilen auch nicht, in Nebendingen etwas über den Bericht der Bibel anzuschweifen. So lässt er bei Behandlung der Tempelreinigung Jesum „den Schafen und Ziegen Kläpze geben, damit sie hinausliefen und ihre Herren dann von selbst hinterherließen“. Vielleicht beurteilt er die kindliche Selbsterkenntnis etwas zu günstig, wenn er in der zweiten Adventspredigt über Phil. 4, 4 „Freuet euch!“ schreibt: „Mauches Kind denkt: Ich hab's gar nicht verdient, dass ich zu Weihnachten etwas kriege“, aber am Ende sind auch solche dem Kindersinn zunächst noch etwas fernab liegende Gedanken recht wirksam in der anstrebbenden Selbsteinschätzung. Ein ergiebiger Gebrauch ist von unseren Chorälen gemacht, die zum Singen beigegeben sind; dazu ist jede Predigt mit einem kindlichen Gebet abgeschlossen. Hinsichtlich der Liedertexte bemerken wir: Wir sind nicht für allzu eifrige Aenderung alter Formen, aber wo bereits in unseren Gemeindegesangbüchern so treffliche Abänderungen sprachlicher Form vorliegen und sich eingebürgert haben, sollte man Kindern gegenüber in der Beseitigung auffälliger Archaismen nicht zu ängstlich verfahren.

D. Kaiser-Leipzig.

Brederek, Emil (Pastor in Wankendorf, bisher in Breklum), Predigten über Texte des Alten Bundes. Leipzig 1912, A. Deichert (133 S. gr. 8). 2. 50.

Auf S. 117 spricht der Verf. in der Einleitung der Predigt über Ps. 32, 1. 8 selbst aus, was sich immer, ganz seltene Ausnahmen abgerechnet, bei Predigten über alttestamentliche Texte dem nachdenkenden Hörer und Leser aufdrängen wird, dass man bei seinen Predigten schon am Text die Schranken des Alten Bundes gemerkt haben werde. Als seine Aufgabe sieht er es an, das Alttestamentliche ins Neutestamentliche zu erheben. Gewiss wird das die Aufgabe sein, wenn wir die Gemeinde mit dem Alten Testament bekannt machen wollen. Eine andere Frage ist es, ob es wohlgetan ist, sie im Hauptgottesdienst in Angriff zu nehmen. Die erste Forderung, die ich hier an die Predigt stelle, ist die, dass sie volltönender Ausdruck des christlichen Glaubens, wie er das Bewusstsein der neutestamentlichen Gemeinde ist, sei, und dieser Forderung kann ganz gewiss nicht so, wie es die Gemeinde erwartet, an den hohen Festen entsprochen werden, wenn Weihnacht über Pa. 103 oder Pfingsten über Ps. 51 gepredigt wird; selbst die Osterpredigt über Ps. 118 legt in der Auslegung, die sie hier erfährt, das gefäuserte Bedenken nahe. Uebrigens wird auch gelegentlich der Gegensatz von Altem und Neuem Bund so stark betont, dass hier von Erhebung aus der niederen in die höhere Sphäre nicht mehr die Rede sein kann, s. S. 130: Was nach dem hier Gesagten im Neuen Testament in Wegfall kommen soll, ist doch tatsächlich im Neuen Testament oft mit ganz gleichem Wort ausgesagt.

Dass nicht in dem Masse, wie bei der Auslegung neutestamentlicher Texte die Predigt textmäßig sein soll und sich bemühen muss, innerhalb der Schranken der spezifischen Textgedanken zu bleiben, in diesen aber den Text tunlichst auszuschöpfen, so auch hier verfahren wird, will ich den Predigten nicht als Mangel anrechnen, kann aber dem Wunsch Ausdruck zu geben nicht unterlassen, dass die Predigt das dem Text Charakteristische klarer in jedem Fall herausgestellt haben möchte, und dass, wie die gewählten Texte einheitliche sind, auch die Predigten mehr innere Geschlossenheit erkennen liessen.

Aug. Hardeland-Uslar.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. *Jahresbericht*, Theologischer, hrsg. v. Prof. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 32. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1912. 2. Tl. Des ganzen Bds. VI. Abteilg. Praktische Theologie. Bearb. v. Hachmeister, Gaul, Glauer, Burger, Keller, Streit, Friedrich. Leipzig, Heinsius' Nachf. (V, 249 S. gr. 8). 11.25.

Biographien. Berichte des theologischen Seminariums der Brüdergemeine in Gnadenfeld. 9. Heft. Reichel, Doz. Lic. Gerh., Der „Seufzernorden“ Zinzendorfs. Ein Beitrag zur Kenntnis seiner Jugendentwickl. u. seines Charakters. 1. Tl.: Bis zu Zinzendorfs Austritt aus dem Pädagogium in Halle 1716. Leipzig, F. Jansa (II, IV, 228 S. gr. 8). 4. — Braun, Max. Adolf Stoecker. Volksausg. 16.—25. Taus., der Gesamt-Aufl. 22.—31. Taus. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (VIII, 286 S. 8 m. 1 Bildnis u. 6 Taf.). In Pappbd. 1.25.

Zeitschriften. *Jahrbuch der theologischen Lehrkonferenz* in Mölln 1913. Hamburg, R. Hermes (319 S. 8). In Pappbd. 6. — *Zeit- u. Streitfragen*, Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrsg. v. Prof. D. Frhr. Kropatscheck. I. Serie. Neue Aufl. 1. Heft. Köberle, †weil. Prof. D. Just., Das Rätsel des Leidens. Eine Einführung, in das Buch Hiob. 2., unveränd. Aufl. Berlin-Lichterfelde, E. Runge (32 S. 8). 50. — Dasselbe. IX. Serie. 6. Heft. Elert, Past. Lic. Dr. W., Jacob Böhmes deutsches Christentum. 2. Taus. 7. Heft. Kittel, Priv.-Doz. Lic. Gerh., Jesus u. die Rabbinen. Ebd. (36 S.; 32 S. 8). Je 50.

Biblische Einleitungswissenschaft. *Bibliothek*, Evangelisch-theologische. Hrsg. v. Prof. Lic. B. Bess. Neue Aufl. 2. Bd. Sellin, Prof. Dr. E., Einleitung in das Alte Testament. 2., neu bearb. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer (XV, 168 S. 8). 2.60. — *Kaltenbach*, J., Etudes sur les psaumes. Sér. 1. Paris, Comité national des U. C. J. G. (72 p. 8). 75 c. — *Untersuchungen zum Neuen Testament*, hrsg. v. Priv.-Doz. Lic. Dr. Hans Windisch. 6. Heft. Studien, Neutestamentliche. Georg Heinrich zu seinem 70. Geburtstag (14. 3. 1914) dar-

gebracht v. Fachgenossen, Freunden u. Schülern. Leipzig, J. C. Hinrichs (XV, 271 S. 8 m. 1 Bildnis u. 3 Taf.). 8. —

Exegese u. Kommentare. *Breuer*, Dr. J., *סָרְמִירָה* Das Buch Jirmehah, übers. u. erläutert. Frankfurt a. M., Sänger & Friedberg (VI, 396 S. gr. 8). 7. —

Biblische Geschichte. *Bouillon*, Lic. Léon, L'Eglise apostolique et les Juifs philosophes jusqu'à Philon. T. 1: Exposition des faits. Paris, Libr. générale et protestante (448 p. 8). 6 fr. — *Völter*, Prof. Dr. Daniel, Jesus der Menschensohn od. das Berufsbewusstsein Jesu. Strassburg, Heitz (V, 113 S. 8). 4. — *Wissenschaft u. Bildung*. 122. Bd. Caspari, Prof. Lic. Dr. Wilh., Die israelitischen Propheten. Leipzig, Quelle & Meyer (156 S. 8). 1. —

Biblische Hilfswissenschaften. *Cremer*, Herm., Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität. 10. Aufl. v. Jul. Kögel. 6. Lfg. Gotha, F. A. Perthes. 4. — *Land, Heiliges*. 162 bibl. Bilder nach Natur-Aufnahmen. Leipzig, M. Koch (104 Taf. Lex.-8 m. 1 Karte). In Pappbd. 3.50.

Patrologie. *Bibliothek* der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Übersetzung. Hrsg. v. Prof. Drs. Geh.-R. O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman. 15. Bd. *Hieronymus*, Des hl. Kirchenvaters Eusebius, ausgewählte historische, homiletische u. dogmatische Schriften. Aus dem Latein. übers. v. Relig.- u. Ob.-Lehr. Dr. Ludw. Schade. 1. Bd. Kempten, J. Kösel (LXXVI, 497 S. 8). Subskr.-Pr. 2.70; Einzelpr. 5. — *Harnack*, Adf., Tertullians Bibliothek christlicher Schriften. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss.“] Berlin, G. Reimer (S. 303—334 Lex.-8). 1. — *Monceaux*, Paul, Saint Cyprien, évêque de Carthage (210—258). Paris, Gabalda (207 p. 8). — *Patrologia orientalis* publ. sous la direction de R. Graffin et F. Nau. T. 10, Fasc. 2. Les Ménotoges des évangéliaires coptes-arabes, ed. et trad. par F. Nau. Paris, Firmin-Didot & Co. (p. 167—244 8). 4 fr. 75.

Allgemeine Kirchengeschichte. *Ghellioc*, J. de, S. J., Le mouvement théologique du XII. siècle. Études, Recherches, Documents. Paris, Gabalda (IX, 409 p. 8). — *Haase*, Dr. Fel., Die Aufgaben des Kirchengeschichtslehrers nach Professor Max Sdralek. Brealau, G. P. Aderholz (30 S. 8). 50. — *Martinez*, F., L'Ascétisme chrétien pendant les trois premiers siècles de l'Eglise. Paris, Beauchesne (IX, 208 p. 8). — *Novikoff*, Mme Olga, née Kiréeff, Le général Alexandre Kiréeff, membre honoraire de l'académie ecclésiastique de Moscou, et l'ancien-catholicisme. Nouvelle éd. augmentée. Bern, Stämpfli & Co. (VIII, 356 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 4. —

Reformationsgeschichte. *Bezzel*, Ob.-Konsist.-Präs. D. Dr. v., Warum haben wir Luther lieb? Vortrag. 2. Aufl. München, Paul Müller (31 S. gr. 8). 50. — *Corpus reformatorum*. Vol. 90. 10. Lfg. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. Drs. †Prof. Emil Egli, DD. Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walther Köhler. III. Bd. 10. Lfg. (45. Lfg. des Gesamtwerkes.) Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 721—800 Lex.-8). 3. — *Corpus Schwenckfeldianorum*. Vol. IV. Schwenckfeld v. Ossig, Casp., Letters and treatises Decbr. 1530—1533. Ed. Chester Dav. Hartranft, associate and managing ed. Elmer Ellsworth Schultz-Johnson, assistant ed. Selina Schultz-Gerhard. Leipzig, Breitkopf & Härtel (XXVIII, 925 S. Lex.-8). 24. —

Kirchengeschichte einzelner Länder. *Gass*, Dr. J., Das Straßburger Priesterseminar während der Revolutionszeit. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (106 S. gr. 8 m. Titelbild). 2. — *Katholikentag*, Der IV. schweizer, in St. Gallen 2.—5. 8. 1913. Offizieller Festbericht. Stans, H. v. Matt & Co. (273 S. 8 m. 8 Bildnistauf.). 2.80. — *Tagesfragen, Apologetische*. Hrsg. v. Volksverein f. d. kathol. Deutschland. 15. Heft. Franz, Dr. Alb., Der soziale Katholizismus in Deutschland bis zum Tode Ketteler. M. Gladbach, Volkvereins-Verlag (259 S. 8). 3. —

Papsttum. *Ranke*, Dr. Leop. Frdr., Bilder aus der Geschichte des Papsttums. München, C. H. Beck (VIII, 410 S. 8 m. 16 Taf.). In Pappbd. 4.50.

Orden u. Heilige. *Böhmer*, Prof. Heinr., Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu. Loyola. Geheime Jesuiten. Die sogenannte Jesuitenmoral. Die jesuit. Lehre vom Staat u. „Königsmord“. Die chines. u. malabar. Riten. Der Jesuitenstaat in Paraguay. 1. Bd. Bonn, A. Falkenroth (VI, 343 u. 104 S. Lex.-8). 8. —

Christliche Kunst. *Brunswick*, F., Heilige u. ihre Symbole in der darstellenden Kunst. Mit e. Anh.: Geistliche Orden u. Ordenstrachten. Kleines Nachschlagebuch f. Kirchen- u. Galeriebesucher. (Mit Benutzg. des engl. Textes v. E. A. Green u. a.) Rom, O. Dittmann (150 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 3.50. — *Friesenegger*, pädpl. Geh.-Kämm. Domprf. J. M., Die St. Ulrichs-Kirche in Augsburg. Mit 6 Abbildgn. im Text u. 10. Kunstablagen. 2., verb. Aufl. Augsburg, Literar. Institut Dr. M. Huttler (IV, 96 S. 8). 1.60. — *Handbuch der Kunswissenschaft*. Hrsg. v. Fritz Burger. 3. Bd., 1. Tl. = 12. Lfg. Wulff, Kust. Priv. Doz. Dr. Osk., Die alchristliche Kunst von ihren Anfängen bis zur Mitte des 1. Jahrtausends. 6. Heft. Berlin-Neubabelsberg, Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion (S. 161—192 Lex.-8 m. Taf.). 2. — Subskr.-Pr. 1.50. — *Velhagen & Klasing's Volksbücher*. Nr. 107. Jantzen, Dr. Hans, Alchristliche Kunst. Mit 33 Abbildgn. einschließlich des Umschlagbildes. Bielefeld, Velhagen & Klasing (34 S. Lex.-8). 60.

Symbolik. *Kolde*, Prof. D. Th., Historische Einleitung in die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. 3., durchgeseh. Aufl. [Aus: „Müller, J. C., Die symbol. Bücher d. ev.-luth. Kirche, deutsch u. lateinisch“] Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, LXXXIII S. gr. 8). 2. — *Lahusen*, Pfr. D. Frdr., Das apostolische Glaubensbekenntnis.

Für unsere Zeit der Gemeinde ausgelegt. 3. Aufl. Berlin, M. Warneck (228 S. gr. 8). 2.50.

Dogmatik. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrsg. v. Prof. DD. A. Schlatter u. W. Lütgert. XVIII. Jahrg. 1914. 1. Heft. Hadorn, Prof. Pfr. D. W., Zukunft u. Hoffnung. Grundzüge e. Lehre v. der christl. Hoffnung. Gütersloh, C. Bertelsmann (147 S. gr. 8). 3. — der Jahrg. v. 6 Heften 10. — Caro, E., *L'Idée de Dieu et ses nouveaux critiques*. Nouv. éd. Paris, Hachette & Co. (399 p. 16). 3 fr. 50. — Ehrhard, Alb., Das Christusproblem der Gegenwart. Religiöse Vorträge. Mainz, Kirchheim & Co. (XI, 193 S. gr. 8). 2. —

Ethik. Auer, Lect. Sigismund. Joan., O. Praem., De moralitate actu humanorum in genere secundum mentem S. Thomae Aquinatis. Ratisbonae; Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (VIII, 352 S. gr. 8). 6.60.

Apologetik u. Polemik. Bell, Past. Fr., Laienwünsche an die evangelische Kirche. Gesammelt u. erläutert. Hannover, Hahn (54 S. gr. 8). 1.20. — Hill, Arthur C., Shall we do without Jesus? London, Hodder & S. (316 p. 8). 6 s. — Hoerner, Rud. v., Der Wahrheits- u. Wirklichkeitssinn in Religion u. Wissenschaft. Zur Bekenntnisfrage. Riga, Jonck & Poliewsky (37 S. gr. 8). 60. — Kübel, Pfr. Johs., Seeberg „positiv“ od. „liberal“? Ein Beitrag zur kirchenpolitischen Ethik. Tübingen, Mohr (58 S. gr. 8). 1.20. — Rambaud, Jules, Ut omnes unum sint! Offene Fragen u. offene Antworten. München, Paul Müller (84 S. gr. 8). 75. — Seitz, Prof. D. Dr. Ant., Natürliche Religionsgründung. Eine grundleg. Apologetik. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (VIII, 643 S. gr. 8). 12. — Simoleit, F. W., Heidentum — Kircheum — Christentum? Ein freies Wort in ernster Zeit. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (32 S. gr. 8). 20. —

Praktische Theologie. Schüch, Kapitul. P. Ign., u. Prof. Dr. P. Armand Polz, O. S. B., Handbuch der Pastoraltheologie. 16. u. 17. Aufl. Innsbruck, F. Rauch (XVI, 908 S. Lex. gr. 8). 9.80. — Seelsorger-Praxis. Sammlung prakt. Taschenbücher f. den kathol. Klerus. Neue Aufl. I. Heimbucher, Lyz.-Prof. Dr. Max, Die praktisch-soziale Tätigkeit des Priesters od. Wie kann jeder Priester einiges zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Mit e. Führer durch die soziat. Literatur. 4. Aufl. (7. u. 8. Taus.) Paderborn, F. Schöningh (VII, 330 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2.20.

Homiletik. Aus vieler Zeugen Mund. 52 Predigten v. schweizer. Geistlichen. 15. Bd. St. Gallen, Buchh. der ev. Gesellschaft (IV, 416 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 3.50. — Brockes, Superint. F., Die Predigt v. Schuld u. Sünde f. die Menschen unserer Zeit. Vortrag. Halle, R. Mühlmann's Verl. (22 S. gr. 8). 60. — Deichmann, Pfr. Adf., Eine neue Evangelienreihe, exegetisch u. homiletisch bearb. (In 10 Lfgn.). 1. Lfg. Leipzig, G. Strübig (S. 1—48 gr. 8). 50. — Dietrich, Pfr. Lic. Dr. G., Die Führung des persönlichen Lebens im Geiste Jesu. 6 Predigten. Berlin, G. Nauck (87 S. gr. 8). 1. — Festpredigt, Die, des freien Christentums, unter Mitwirkg. inländ. u. ausländ. Prediger hrg. v. Prof. Lic. P. Glau. 14. Bd. Neujahrspredigten. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (95 S. gr. 8). 1.20. — Leonhard, Pfr. Superint. Dr. W., Von Advent bis Trinitatis. Predigten üb. die Eisenacher Evangelientexte. Gütersloh, Bertelsmann (III, 172 S. gr. 8). 2.40. — Ohly u. Rathmann's Pfarr-Bibliothek, 35. u. 36. Bd. „Wohl dem Volke, dess der Herr sein Gott ist.“ (Ps. 33, 12.) Eine Sammlg. v. politischen Predigten. Hrsg. v. Pfr. Lic. A. Eckert. 2., verm. Aufl. 40. Bd. „Wir wollen dem Herrn dienen!“ Eine Sammlg. v. Traureden. Hrsg. v. Pfr. Lic. Alfr. Eckert. 2., verm. Auf. Leipzig, Strübig (VII, 307 S.; VII, 252 S. gr. 8). Je 1.75. — Römer, Stiftspred. Prälat. Ch., Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung! Ein Wort an unsere Männerwelt. Predigt üb. die Epistel des Sonntags Reminiscere 1. Thessal. 4, 1—12. Stuttgart, J. F. Steinkopf (15 S. gr. 8). 20. — Warum zweifelst Du? Ein Jahrbuch apologet. Predigten, unter Mitarbeit v. Geh. Konsist.-R. Conrad, Prof. Hilbert, Hofpred. Kessler u. a. hrg. v. Konsist.-R. Hofpred. Rob. Falke. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 594 S. gr. 8). 8.

Katechetik. Hardeland, Superint. Aug., Der Begriff der Gottesfurcht in Luthers Katechismen. Erwiderg. auf die Erörterg. dieser Streitfrage durch Hrn. Professor D. theolog. Johannes Meyer in Göttingen in der Neuen kirchl. Zeitschrift, Jahrgang 1913. Gütersloh, C. Bertelsmann (45 S. gr. 8). 80.

Liturgik. Fischer, weil. Oberpfr. Superint. a.D. D. Alb., Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrh. Nach dessen Tode vollendet u. hrg. v. Pfr. D. W. Tümpel. 32. Heft. (6. Bd. S. 81—160.) Gütersloh, Bertelsmann (80 S. gr. 8). 2.

Erbauliches. Hoffmann, weil. Past. D. H., Die letzte Nacht u. der Todestag des Herrn Jesu. Passionsbetrachtungen. 3. Aufl. Halle, R. Mühlmann's Verl. (VII, 194 S. gr. 8). 2.25. — Nack, Pfr. Ernst, Aussergottesdienstliche „Wortverkündigung“. Töplitz, Leipzig, P. Eger (32 S. gr. 8). 60. — Skovgaard-Petersen, C., Das Geheimniß des Glaubens. Ein Wegweiser f. das prakt. Glaubensleben. Deutsche autoris. Ausg. v. P. O. Gleiss. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann (VII, 207 S. gr. 8). 2.40. — Testament, Das Alte, in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Hrsg. v. Pfr. Lic. Dr. Gottlob Mayer. 36. u. 37. Lfg. Busch, Pfr. Dr. Wilh., Die Bücher Jona, Micha u. Nahum in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 160 S. gr. 8). 1.20.

Mission. Bechler, Pred. Red. Th., In alle Welt. Missionsvorträge aus der Brüdergemeine. 8. Heft. Herrnhut, Missionsbuchh. (84 S. gr. 8). 70. — Hefte zur Missionskunde. Hrsg. v. der Missionskonferenz der Brüdergemeine. Nr. 13. Nitschmann, fr. Missionar Th., Zum Rassenkampf in Südafrika. Ein Beitrag zur Beleuchtg. der Farben-

frage in der südafrikan. Union. Herrnhut, Missionsbuchh. (67 S. gr. 8). 60.

Kirchenrecht. Eger, Geh. Kirchenr. D. Karl, u. fr. Landger.-R. Dr. Jul. Friedrich, Proff., Kirchenrecht der evangelischen Kirche im Grossherzogt. Hessen. 1. Bd.: Verfassungs- u. quellengeschichtliche Einleitg. Die evangel. Landeskirche, ihr Verhältnis zum Staate u. die evangel. Kirchengemeinden. Die Verfassg. der evangel. Landeskirche u. die evangel. Gemeindeverfassg. Das Vermögensrecht der evangel. Landeskirche u. der evangel. Kirchengemeinden. Von F. Nebst Vorwort u. Register zu beiden Bänden. Darmstadt, J. Waitz (XV, 474 S. gr. 8). 15.30.

Philosophie. Arbeiten zum Monismus. Hrsg. v. Wilh. Ostwald. Nr. 2. Oswald, Wilh., Religion u. Monismus. Leipzig, Verlag Unesma (IV, 105 S. gr. 8). 90. — Bibliothek f. Philosophie. Hrsg. v. Ludw. Stein. 10. Bd. Flemming, Siegbert, Nietzsches Metaphysik u. ihr Verhältnis zu Erkenntnistheorie u. Ethik. Berlin, L. Simion (120 S. gr. 8). 2.80. — Camerer, Thdr., Die Lehre Spinozas. 2. Aufl. [Anastat. Neudr.] Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (XX, 300 S. gr. 8). 6. — Comte, Auguste, Entwurf der wissenschaftlichen Arbeiten, welche f. e. Reorganisation der Gesellschaft erforderlich sind. (1822.) Deutsch hrsg., eingeleitet u. m. Anerkgn. versehen v. Wilh. Ostwald. Leipzig, Verlag Unesma (XV, 213 S. gr. 8). 3.60. — Eisler, Rud., Der Zweck. Seine Bedeutg. f. Natur u. Geist. Berlin, Mittler & Sohn (V, 286 S. gr. 8). 7. — Flugschriften des deutschen Monistenbundes. Nr. 29. (Flugschrift 10 der Hamburger Ortsgruppe.) Porten, Dr. M. v. der, Das Problem der Willensfreiheit. Leipzig, Verlag Unesma (20 S. gr. 8). 30. — Köster, Priv.-Doz. Dr. Adph., Der junge Kant im Kampf um die Geschichte. Berlin, L. Simion Nf. (110 S. gr. 8). 2.80. — Was wir Ernst Haeckel verdanken. Ein Buch der Verehrung u. Dankbarkeit. Im Auftrag des deutschen Monistenbundes hrsg. v. Heinr. Schmidt. Mit 12 Abbildgn., darunter 5 Haeckel-Porträts. (Einbd. u. Umschlag zeichnete H. D. Leipheimer.) 2 Bde. Leipzig, Verlag Unesma (XV, 432 u. VIII, 416 S. gr. 8). 8. — Wedel, Marta, u. Adf. Wedel, Das höhere Leben. Leipzig, O. Mutze (III, 150 S. gr. 8). 3.50. — Werner, S., Das Problem v. der menschlichen Willensfreiheit. Versuch e. Lösg. auf analyt. Wege. Berlin, L. Simion Nf. (152 S. gr. 8). 3.50.

Schule u. Unterricht. Hauck, Gymn.-Ob.-Lehr. Dr. P., Der staatsrechtliche Charakter der höheren Schulen nach preussischem Recht. Leipzig, Quelle & Meyer (131 S. gr. 8). 1.80.

Allgemeine Religionswissenschaft. Reinach, Salomon, Le culte de Halae et le Druidisme. (Aus: „Revue archéologique“) Paris, E. Leroux (8). 25. fr.

Judentum. Blau, Landes-Rabbinersch.-Prof. Dr. Ludw., Das altjüdische Zauberwesen. 2. Aufl. [Anastat. Neudr.] Berlin, L. Lamm (VIII, 168 S. gr. 8). 5. — Chad Gadjja, Das Peccabuch. Hrsg. v. Hugo Herrmann. Berlin, Jüdischer Verlag (224 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 3. — Friedmann, Dr. Jos., Der gesellschaftliche Verkehr u. die Umgangsformen in talmudischer Zeit. Berlin, Lamm (65 S. gr. 8). 2.50. — König, Geheimr. Prof. D. Dr. Eduard, Das antisemitische Hauptdogma, beleuchtet. Bonn, A. Marcus & E. Weber (III, 64 S. gr. 8). 1.50.

Zeitschriften.

Freiheit, Evangelische. 14. Jahrg., 1914, 2. Heft: F. N., Der Balken im Auge. R. Hermes, Zum Konfirmandenunterricht in der Grossstadt. M. Friedrichs, Was bleibt von der Religion? Eine Auseinandersetzung mit Max Maurenbrechers Religion des tragischen Heldenbildes II. O. Baumgarten, Rückblick auf die soziale Entwicklung im letzten Jahr. III: Der Arbeitswillenschutz u. andere sozialreaktionäre Bestrebungen der „Scharfmacher“ u. der „Berliner Richtung“ auf dem 3. christlich-nationalen Arbeiterkongress.

Jahrbuch, Historisches, der Görres-Gesellschaft. 34. Bd., 1913: Kroesz, Gutachten der Jesuiten am Beginne der katholischen Generalreformation in Böhmen. Paulus, Zum Verständnis eigentümlicher Ablässurkunden. Lehmann u. Bühler, Das Passionale decimum des Bartholomaeus Kraft von Blaubeuren. Schmidt, Die Kirche von Ravenna im Frühmittelalter (540—967).

Logos. 4, 3. Heft: M. Weber, Ueber einige Kategorien der versteckten Soziologie. H. Rickert, Vom System der Werte. Marianne Weber, Die Frau und die objektive Kultur. S. Marck, Die Lehre vom erkennenden Subjekt in der Marburger Schule.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 6. Jahrg., 12. Heft: H. Weinel, Religionswissenschaft u. Religionsunterricht. Matthes, Dürfen wir noch an den persönlichen Gott glauben und von ihm lehren? F. Niebergall, Weihnachten im Lichte der Erneuerung des Religionsunterrichts.

Monatsschrift, Baltische. 75. Bd., 1913: L. v. Schroeder, Das Rufen Gottes. — 76. Bd., 1913: Karl Friedr. Keil, Aus meinem Leben. Zur Bekenntnisfrage. Zuschrift von B. v. S. nebst Nachwort der Redaktion. H. Grüner, Die XIV. allgemeine evang.-lutherische Konferenz in Nürnberg vom 8. bis 11. Sept. 1913.

Quartalschrift, Römische, für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte. 26. Jahrg., 3. Heft: J. Wilpert, Domus Petri. A. de Waal, Zu Wilperts Domus Petri. G. Bervaldi, Le basile urbaine de Salona. C. Kam, Der Prozess gegen die „Justificatio Duci Burgundia“ auf der Pariser Synode 1413—1414 III. F. Cognasso, Acta Cisterciensia II. — 4. Heft: E. Becker, Die Fluchszene des Jonasarkophages (nicht Petri Befreiung, sondern Lots

Rettung). J. Wittig, Der Cinctus Gabinus an der Bronzestatue des Apostelfürsten im Vatikan. C. Kamm, Der Prozess gegen die „Justificatio Ducis Burgundiae“ (Schl.). F. Cognasso, Acta Cisterciensia (Schl.).

Revue biblique internationale. N. Sér. Ann. 3, No. 1: B. Allo, Le premier cavalier du chapitre VI de l'Apocalypse. Dhorme, La langue de Canaan (Forts.). M. J. Lagrange, La conception sur-naturelle du Christ d'après St. Luc. J. Germer-Durand, La maison de Caïphe et l'église Saint-Pierre à Jérusalem. H. Vincent, Quelques représentations antiques du Saint-Sépulcre constantinien (Schl.).

Revue de Métaphysique et de Morale. Année 21, No. 1: É. Boutroux, Religion et raison. J.-M. Carré, Un inédit de Fichte. X. Léon, Le socialisme de Fichte d'après l'État commercial fermé. B. Lavergne, La répartition des richesses comprise comme simple introduction à l'économie sociale. E. de Michelis, Les problèmes de la logique, selon F. Enriques. A. Rivaud, Textes inédits de Leibniz publiés par J. Jagodinsky. Th. Ruysen, La morale sexuelle (Schl.).

Revue sémitique. Année 21, 1913: J. Halévy, Recherches bibliques. Le livre d'Isaïe (Forts.); Epître de saint Paul aux Galates (Forts.); Des mots sumériens dans la Bible.

Sions. Monatschrift für Liturgie u. Kirchenmusik zur Hebung des kirchl. Gottesdienstes. 39. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1914: Ein Verkauf der Bibliothek zu St. Marien in Halle? M. Bertheau, Das neue Hamburger Gesangbuch. Festgottesdienst des evang. Kirchengesangfestes in Geislingen.

Tijdschrift, Nieuw Theologisch. Derde Jaarg., 1. Afsl., 1914: J. Elhorst, Het boek der Wijsheid van Salomo. P. Feenstra, De Godsdienst en de Fransche Revolutie: III. de Revolutionaire Godsdiensten. W. Meindersma, Het Protestantisme der zestiende eeuw in de Zuidelijke Nederlanden. H. T. Karsten, Een commentaar op Augustinus' de civitate Dei.

Tijdschrift, Theologisch. 48. Jg., 1. Afsl.: B. D. Eerdmans, Favizéen en Sadduceén. C. Pekelharing, De Transcendentiaal-hypothese en de strijd nominalisme-realisme. H. J. Toxopéus, Jezus in het licht der eschatologie.

Tidsskrift, Teologisk. 3. Raekke, IV. Bd., 4. Heft, 1913: Chr. Glarbo, Unitarismens Teologi I.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 4. Jahrg., 1914, Nr. 1: Thürlings, Ein Blick in die Geisteswelt des heutigen Hellenentums. v. Schulte, Fünf Erzbischofs zu Köln im 19. Jahrh. Michaud, Un article de M. A. Palmieri sur le „Filoque“. Herzog, Vom privaten Bibellesen. Anglicans and Old-Catholics. Menn, Friedrich Michelis als Schriftsteller. Küry, Kirchliche Chronik.

Zeitschrift für christliche Kunst. 26. Jahrg., 11. Heft: M. Creutz, Ein Emailkreuz des Eilbertus Coloniensis. M. Honecker, Zur Erklärung der „Melancholie“ Albrecht Dürers. H. Rahtgens, Das chemalige Kreuz der Hostia mirabilis bei den Augustiner-Eremiten zu Köln. Fr. Witte, Bischof von Henle von Regensburg und die neuere kirchliche Kunst.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. 8. Jahrg., 1. Heft: U. Lampert, Zur Pflege der Parrarchie in der Schweiz. M. Reymond, Les droits des Évêques de Bâle et de Lausanne sur le valon de Saint-Imier. C. Benziger, Alte kirchliche Gebräuche in Schwyz. K. Kunz, Bericht des Anton Schnider, Stadtschreiber zu Mellingen, über den Kelchkrieg von 1820.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums. 15. Jahrg., 1914, 1. Heft: A. Dell, Matthäus 16, 17—19. G. Schläger, Die Ungeschichtlichkeit des Verräters Judas. R. Reitzenstein, Eine frühchristliche Schrift von den dreierlei Früchten des christlichen Lebens. + Eb Nestle, „Die Zinne des Tempels“; Act. 17, 11; Zum Judaskuss; Von den lateinischen Über-setzern der Evangelien; Matth. 6, 16. F. Pfister, Zur Wendung ἀποκειται ποι τῆς δικαιοσύνης στέφανος. E. Preuschen, Chresto impulsore.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 15. Ostern. Hymnus Paschalis. — Ostersieg. — Die Urgemeinde und das Evangelium. II. — Seebergs Darstellung der „Entstehung des Christusglaubens“. — Aegyptens Stellung in der Geschichte, besonders der Religionsgeschichte. VI. — Ein Museum byzantinischer Kirchenkunde. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Sommersemester 1914. III. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Feste und Versammlungen. — Eingesandte Literatur.

Nr. 16. Unerschrocken. — Die Urgemeinde und das Evangelium. III. — Aegyptens Stellung in der Geschichte, besonders der Religionsgeschichte. VII. — Die religiöse Entwicklung August Vilmars. I. — Das Blut Christi. — Von der Privatbeichte. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Quittung.

Unter Verantwortlichkeit	Anzeigen	der Verlagsbuchhandlung
---------------------------------	-----------------	--------------------------------



**Das
Theologische Literaturblatt
wird auf der
großen Fachzeitschriftenschau
der buchgewerblichen Weltausstellung
Leipzig 1914
vertreten sein.**

D. K. Schlottmann

weil. ord. Professor zu Halle:

Kompendium der bibl. Theologie des Alten u. Neuen Testaments.

Herausgegeben von **D. Ernst Kühn**,
Oberkonsistorialrat und Pfarrer in Dresden.

Dritte Auflage. 4 Mk., geb. 5 Mk.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

„Ohne des Gesetzes Werk.“

Eine Anleitung zu selbständiger geschichtlichen Verständnis des Neuen Testaments von **Lle. D. Dr. Georg Schmedemann**, Prof. der Theol. in Leipzig. 300 S. Brosch. 4,50 Mk., eleg. geb. 5,50 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke, Leipzig.

Moderne Irrtümer im Spiegel der Geschichte

Bilder aus der Geschichte des
Kampfes der religiösen Richtungen.

In Verbindung mit

Prof. Lic. **Jordan**-Erlangen, Prof. D. Kropatscheck-Breslau,
Exz. Präsid. D. von Bezzel-München, Prof. D. Wohlenberg-
Erlangen, Geh. Rat Prof. D. Reinhold Seeberg-Berlin, Prof.
D. Böhmer-Bonn, Lic. Dr. Preuß-Leipzig, Prof. Lic. von
Walter-Breslau, Konf.-Rat Prof. D. Walther-Rostock,
Lic. Dr. Glawe-Rostock, Prof. D. Rich. Grümacher-Rostock
herausgegeben von

Wilhelm Laible.

Mk. 4.— broschiert, Mk. 5.— gebunden. 18½, Bogen.

Eine außergewöhnlich bedeutende Arbeit. Für jeden ge-
bildeten Laien höchst interessant.

Bei jeder besseren Buchhandlung vorrätig.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.